

dem Salonwagen. Die Monarchen umarmten und lächelten sich wiederholt. Der Kaiser stellte dem Kaiser von Rußland die Prinzen, den Reichskanzler und die Gefolge vor, Kaiser Nikolaus die Herren seiner Umgebung. Der Kaiser von Rußland unterließ sich mit jedem der Herren eingehend auf das freundlichste. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie und ihrem Vorbeimarsch in Sektionen begaben sich die Monarchen durch die Festen zum Hof des Bahnhofs. Die Fahrt nach dem Neuen Palais erfolgte mit Eskorte vom Regiment der Gardes du Corps. Neben dem Wagen schlug das vierstännig la Daumont gefasste Wagen, in welchem die beiden Kaiser Platz genommen hatten, ritten der Oberstallmeister und der Vize-Oberstallmeister. Die Musikkapellen des Spalliers spielten die russische Hymne. Das versammelte Publikum begrüßte die Monarchen; beide Kaiser dankten freundlichst. Bei der Einfahrt vor der Gartenfeste des Neuen Palais erwies eine Ehrenkompanie vom Erliten Garde-Regiment zu Fuß die Honneurs. Der Eisenbahnverkehr wurde planmäßig unterbrochen.

Die Kaiserin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses erwarteten den Zaren im Wuschelsaale des Neuen Palais. Hier fand Empfang mit großem Pomp statt. Die beiden Kaiser nahmen vor dem Neuen Palais den Vorbesitzer der Ehrenkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß und hierauf denjenigen familiärer Truppen an, welche Spallier gebildet hatten. Im Wuschelsaale hatte eine Salovande des Regiments Gardebataillon und die Lezharde der Kaiserin Aufstellung genommen. Der Kaiser und die Kaiserin geleiteten Kaiser Nikolaus nach den im ersten Stock gelegenen Appartements, den Noten Kammern, vorbei an der im großen Marmorhalle aufgestellten Schloßgardelompagne. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten einige Zeit in den Gemächern des russischen Kaisers, ebenso die Prinzen und Prinzessinnen und die drei kronprinzlichen Kinder. Um 1 Uhr mittags war Familienafel im Apollosaal, an welcher die beim Empfang anwesend gewesen Prinzen und Prinzessinnen teilnahmen. Vor den Gemächern des russischen Kaisers standen Unteroffizier Grenzposten, abwechselnd vom Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1, dem 2. Garde-Regiment, Kaiserin Alexandra von Rußland, dem Kaiserregiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6, dem Infanterieregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (Befehlshaber) Nr. 8 und Marineunteroffiziere. Kaiser Nikolaus machte nach der Frühstückstafel Besuche bei den in Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten.

Kaiser Wilhelm hat dem Bewerfer des russischen Ministeriums des Äußeren Sazonow das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem russischen Vorkämmerer am Berliner Hof Grafen v. D. Diten-Saden und dem Generaladjutanten, General der Kavallerie, Minister des Kaiserlichen Hauses Baron Fredericks die Willanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

Kaiser Nikolaus besichtigte gestern nach dem Frühstück noch mit dem Kaiser den kaiserlichen Automobilpark. Den See nahm Kaiser Nikolaus bei dem Kaiserparc an. Abends 8 Uhr fand in der Jagdpalastgalerie des Neuen Palais eine Galatafel bei dem Kaiserparc statt. Zur Tafel führte der Kaiser von Rußland die Kaiserin, Kaiser Wilhelm die Prinzessin Gisel Friedrich, Prinz Gisel Friedrich die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Adalbert die Prinzessin Viktoria Margarethe. Bei der Tafel saß Kaiser Nikolaus zwischen der Kaiserin und dem Kaiser, rechts von der Kaiserin folgten zunächst Prinz Gisel Friedrich, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Margarethe, Prinz Joachim, Prinz Karl von Hohenzollern und General der Infanterie v. Kessel. Links vom Kaiser saß die Prinzessin Gisel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Detar, Prinz Georg von Griechenland und Oberhofmarschall Graf von Eulenburg. Dem Kaiser Nikolaus gegenüber saß der Reichskanzler, rechts von ihm zunächst der russische Vorkämmerer Graf von Diten-Saden, der Oberstallmeister Fürst von Solms-Baruth, der russische Staatssekretär Sazonow, Staatssekretär Ribelen-Wächter, der russische Generalleutnant. Mossolow, der Wochführer Graf von Pourtales und der russische Generalmajor von Tatischew; links vom Reichskanzler saß der russische General der Kavallerie Baron v. Fredericks, Generaloberst v. Pfeifen, der russische Generalleutnant Dehulin, der Staatsminister v. Tzipitz, der russische Generalmajor Fürst Dslow und Admiral v. Fischel.

Während der Tafel tranken die Souveräne einander unter dem Austausch freundlicher Worte zu. Kaiser Nikolaus führte bei Tisch mit der Kaiserin und dem Kaiser eine überaus angelegte Unterhaltung. Der Kaiser von Rußland trank dem Reichskanzler zu, der Kaiser dem Staatssekretär Sazonow und dem Baron Fredericks. Die Tafelmusik stellte das 1. Garde-Regiment. Beim Einzug des Hais wurde der Paradechor des Regiments Preobraschenski gespielt. An der Tafel nahmen außer dem schon genannten Personalitäten u. a. noch teil die

Minister Delbrück und von Heringen, die Generale v. Bülow und v. Löwenfeld, Oberpräsident v. Conrad. Nach der Tafel hielten die Ministern im Wuschelsaale Cerale. Kaiser Nikolaus verlieh dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg die Dekoration zum Andreaskreuz. Zu Ehren des Staatssekretärs Sazonow findet heute ein Frühstück beim Staatssekretär v. Ribelen-Wächter statt, abends ein Dinner beim Reichskanzler.

Dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist vom Zaren der St. Andreaskreuz und dem Staatssekretär v. Ribelen-Wächter der St. Alexander-Nikolai-Orden verliehen. Kaiser Wilhelm empfing gestern abend um 7 Uhr den russischen Staatssekretär Sazonow, Kaiser Nikolaus um 7 1/2 Uhr den Reichskanzler und darauf den Staatssekretär v. Ribelen-Wächter.

Mit Rücksicht auf den familiären Charakter des Besuchs des Kaisers Nikolaus am kaiserlichen Hofe wurden nach Vereinbarung der beiden Souveräne feierliche Anreden bei der geliebten Galatafel nicht gehalten.

Für die Hofjagd am Sonnabend, die in Gegenwart des Zaren in dem neuen Hofjagdbrevier Rudranienburg an der Nordbahn abgehalten wird, sind große Vorbereitungen getroffen. Mit Hilfe der Gardesjäger, von denen 350 Mann hierzu kommandiert waren, sind etwa 1300 Stück Wild eingekreist und hinter hohe Zugwände gestellt worden. Das Gebiet, auf dem sich die Jagd abspielen wird, wurde mit langen Zäunen, schwarz und rot, mit dem preussischen Wappen geziert, eingezäunt. Die Reppentenen, die ungefähr 20 000 Meter Schur erforderten, sollen das Wild sperren und am Weiterfliehen verhindern, so daß es leicht macht und der Schützenlinie zuläuft. Die Stände für die Teilnehmer der Jagd werden jetzt errichtet. Es sind niedrige, geräumige Kanneln, die sich an starke Bäume lehnen und mit Balchwerk verkleidet werden. Im ganzen werden 24 Ställe an der Jagd teilnehmen, der Zar, der Kaiser, die anwesenden Prinzen des kaiserlichen Hauses und die Fürstlichkeiten. Jeder Gast erhält seinen Stand (Kannel) zuteil. Es sollen zwei Jagden abgehalten und dazwischen das Frühstück in einem Jagdhütten eingenommen werden. Dieses wird, weil von der Jagdhütten entfernt aufgestellt. Die Absperrung wird ganz besonders streng sein.

Das neue französische Kabinett.

dessen Zusammensetzung wie gestern unter dem neuesten Nachrichten mehreren, wurde von den radikalen Vätern mit großer Befriedigung begrüßt. Die neuen Minister, so betont sie, hatten durchweg die Eigenschaften erprobter Demokraten und Republikaner. Die gemäßigten Väter sprechen sich über das neue Ministerium ziemlich freudig aus, erheben aber wegen der Ernennung Casseres Vorbehalte. So sagt der „Aiglon“: Cassere schien nicht dazu angetan, um ihn mit einem Portefeuille zu beehren in einem Augenblick, in dem man die Revolution verlangen dürfte. Die Hauptsache sei aber, daß die Minister insgesamt ergebene Freunde der Republik seien, seine Ideen teilten und seinen Mut und seine Ehrlichkeit anerkannten. — Der republikanische „Gaulois“ bemerkt sarkastisch: Briand habe Gambetta wahrheitsgemäß seine Konturen machen wollen, ein „großes Ministerium“ habe er nicht gebildet. — Jaurès betont in der „Mannilte“, das Kabinett sei nicht aus, erheben aber die in die höchste Mittelstufe. — Der bürgerliche Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand äußerte gegenüber einem Berichterstatter, er habe Briand gelobt, daß er bereit sei, in das neue Kabinett einzutreten, falls seiner Kategorie von Arbeitern das Streikrecht entzogen würde. Er hoffe, daß diese Möglichkeit niemals eintreten, wenn es auch seine, daß Briand an diese Möglichkeit denke. Von den Deputierten, die dem neuen Kabinett angehören, sind drei Sozialistisch Radikale, drei Radikale, einer ist Mitglied der Demokratischen Linken, einer republikanischer Sozialist. Von den Senatoren gehören zwei zur demokratischen Linken und zwei zur republikanischen Vereinigung. — „Echo de Paris“ will wissen, das Ministerium werde in der Erklärung der Regierung mit der es am Dienstag vor das Parlament treten wird, den festen Willen bekunden, das Gesetz über die Epiblaten so umzusetzen, daß nur Arbeiterorganisationen geltend machen können, die wirklich gemeinsamen Interessen haben und anderen öffentlichen Dienstleistungen soll das Streikrecht entzogen werden. Im föhigen wird die Erklärung die bereits vom vorhergehenden Kabinett Briand nach den Wahlen angekündigten Reformen enthalten.

Politische Abersicht.

England. Der Staatssekretär des Indischen Amtes Viscount Morley tritt, wie nimmer amtlich bekannt gegeben wird, von seinem Posten zurück und wird von Lord Curzon abgelöst. Der Staatssekretär für die Kolonien Earl of Cromer wird als Nachfolger Morleys Staatssekretär des Indischen Amtes. An die Stelle des Cromers tritt der Erste Kommissar für Arbeiten und öffentliche Bauten Dennis Pearce dessen Posten der Earl of Beauchamp übernimmt. Der Streit der Bergwerke in Schottland gewinnt trotz der Warnungen Morleys Staatssekretär des Indischen Amtes. An die Stelle des Cromers tritt der Erste Kommissar für Arbeiten und öffentliche Bauten Dennis Pearce dessen Posten der Earl of Beauchamp übernimmt. Der Streit der Bergwerke in Schottland gewinnt trotz der Warnungen Morleys Staatssekretär des Indischen Amtes. An die Stelle des Cromers tritt der Erste Kommissar für Arbeiten und öffentliche Bauten Dennis Pearce dessen Posten der Earl of Beauchamp übernimmt.

Spanien. Im Senat erklärte am Dienstag auf mehrere Anfragen wegen des Cabanogeschäfts Canalejas, das Gesetz solle nur zwei Jahre lang nach seinem Inkrafttreten zur Anwendung kommen. In dieser Zeit

werde er die Verhandlungen zwischen Madrid und Rom weiter verfolgen, um die Frage der Oberstabsbefehlungen zu regeln. — Nach Wahlen aus Grice nimmt der Generalstab in Sabadell in Spanien einen beunruhigenden Charakter an. Eine Verammlung der Unabhängigen erfolgte sehr heimlich. Die Unabhängigen beschloßen, morgen alle nach Barcelona zu gehen.

Portugal. Der Senatrat der Sozialisten (auch) in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dahin aus, daß der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten bereitet werden dürften. Er bedauere, trotzdem gewisse Vorbehalte hinsichtlich des jüngsten Defizits über die Besse machen zu müssen. — Etwas 500 Portugiesische (auch) in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dahin aus, daß der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten bereitet werden dürften. Er bedauere, trotzdem gewisse Vorbehalte hinsichtlich des jüngsten Defizits über die Besse machen zu müssen. — Etwas 500 Portugiesische (auch) in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dahin aus, daß der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten bereitet werden dürften. Er bedauere, trotzdem gewisse Vorbehalte hinsichtlich des jüngsten Defizits über die Besse machen zu müssen.

Perthen. Nach einer dem „Reuterischen Bureau“ aus Romon zugegangenen Mitteilung veröffentlicht die „Bombay Gazette“ das allerdings noch nicht bestätigte Gerücht, daß der englische Kreuzer „Porcupine“ ein weiteres Expeditionsunternehmen in der Hafenstadt Vungel gelandet habe. Bei einem Zusammenstoß mit Eingeborenen seien der Kommandant und mehrere Matrosen verwundet worden. — Die Matrosenführer verweigern jede Auskunft. — Die „Reuterische Bureau“ weiter erzählt, daß bei der Amiralität eine Bestätigung über einen Zusammenstoß mit Eingeborenen bei Vungel eingegangen, der von der „Bombay Gazette“ gemeldet wurde. Wie fest es aber mit der Truppenlandung?

Südafrika. In Kapstadt fand am Freitag im Britischen Parlament der 23. Sitzung des Parlaments die historische Eröffnung des Parlaments der südafrikanischen Union statt. Ja der Eröffnung wurde der Herzog von Connaught dem lebhaftesten Beifall des Königs Georg V. ausgedrückt, daß ihm nicht das Verlangen ergab sich, Südafrika zu verlassen. Der König wolle sehr wohl, daß das Land seiner Geschichte durchgemacht habe und die Unabhängigkeit der Provinzen und die Unabhängigkeit der Provinzen, aber in der Vergangenheit! Alles ist in der Vergangenheit begraben und endlich befreit worden. Der König sei überzeugt, daß alle Südafrikaner mit ihm einverstanden seien und alle Südafrikaner mit ihm einverstanden seien und alle Südafrikaner mit ihm einverstanden seien und alle Südafrikaner mit ihm einverstanden seien.

China. Am Freitag wurde ein kaiserliches Edikt veröffentlicht, nach welchem die Eröffnung des Parlataments, das aus zwei Kammern bestehen soll, in drei Jahren erfolgen wird.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Zur Ostpreußenreise des Kronprinzen wird von Bord des Reichspostdampfers „Prinz Ludwig“ unter dem 4. November durch Funkpruch über Joliba di Bonga gemeldet: Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd fuhr am Wundst des Kronprinzen und der Kronprinzessin bei herrlichem Wetter nahe der Küste durch den Golf von Neapel und passierte fünf Uhr nachmittags Capri.

(Zum 90. Geburtstag des Kronprinzen von Bayern) Der Kronprinz von Bayern hat in einem Handgeschrieben an den Minister des Innern v. Bettrich den bringenden Wunsch ausgesprochen, daß die in Aussicht genommene Landesfeier zu seinem 90. Geburtstag sich in folgender Weise ohne unrentable Feste vollziehe, daß insbesondere von Darbietungen von Geschenken und Jubiläumsgaben abgesehen werde und daß eine gelandete Feste des 25-jährigen Regenscharikaristikums nicht stattfinden. Dem jüngst zusammengetretenen Landesauschuß, der ein festliches Begehren des 90. Geburtstages vorbreiten wollte, erteilte der Regent die erbetene Genehmigung zur Veranstaltung einer Landesversammlung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke.

(Die Kosten der Kronprinzenerreise) Wie der „Barmer Bzg.“ aus Berlin „autoritativ“ gemeldet wird, ist auf besonderes Verlangen des Kronprinzen der Antrag behufs Übernahme eines Teiles der Kosten der Distanzfahrt auf die Reichsliste zurückgezogen und der bereits eingelegte Etatbeitrag gestrichen worden.

(Der Unterstaatssekretär im Reichs-Kolonialamt Dr. Böhm) ist zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

(Der Ausschuß des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten) wird, wie die „Nord. Allg. Bzg.“ meldet, „dem Vernehmen nach“ kurz vor dem Zusammentritt des Reichstags bei dem Reichskanzler versammelt werden.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück stattfand, wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Befreiung von Zirkularen und dem Entwurf eines Gesetzes, betr. den Satz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers etc. angenommen wurde ferner die Zustimmung erteilt. Angenommen wurde ferner der Entwurf eines Gesetzes für das Deutsche Reich, 5. Ausgabe und die Vorlage, betr. Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Reichsbankämter. Mit der Überweisung des Entwurfs eines Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung an die zuständige Ausschüsse: erklärte die Versammlung sich einverstanden.

(Der preussische Landtag) soll am 10. Januar seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Neben dem Etat wird er sich vornehmlich mit der ökonomischen Begleitung, mit der römischen Landgemeindeförderung, später mit dem Wasserbau und mit dem Gesetz zur Neuordnung der Steuerverhältnisse zu beschäftigen haben.

Die deutsche Gelinnung des Fürstbischöflichen Hofes hat der Plebejer schon wiederholt Anlass zu den heftigsten Angriffen gegeben. Neuerdings ist der Kardinal einigen geistlichen national-polnischen Heißhörnern im österreichischen Teil seiner Diözese wegen Bekämpfung des Deutschtums, schwerer Vernachlässigung deutscher Parochien entgegengetreten. Dazu bemerkt der „Diennt Bydgoski“ voll Empörung: „Es ist ein unerhörtes Skandal, daß ein deutscher Kardinal in polnischen Landesteilen derartig wählen darf. Es ist die höchste Zeit, daß die Lehren von der Diözese der geistlichen Kataklysmen vertrieben abgesetzt werden. Die polnische Fraktion in Wien müßte sich unbedingt der Angelegenheit annehmen.“

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 5. Nov. Die Gartenfabrik „Hofgärten“ hat der Plebejer schon wiederholt Anlass zu den heftigsten Angriffen gegeben. Neuerdings ist der Kardinal einigen geistlichen national-polnischen Heißhörnern im österreichischen Teil seiner Diözese wegen Bekämpfung des Deutschtums, schwerer Vernachlässigung deutscher Parochien entgegengetreten. Dazu bemerkt der „Diennt Bydgoski“ voll Empörung: „Es ist ein unerhörtes Skandal, daß ein deutscher Kardinal in polnischen Landesteilen derartig wählen darf. Es ist die höchste Zeit, daß die Lehren von der Diözese der geistlichen Kataklysmen vertrieben abgesetzt werden. Die polnische Fraktion in Wien müßte sich unbedingt der Angelegenheit annehmen.“

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung stiegen die Sozialdemokraten. Die Beteiligung der bürgerlichen Wähler war sehr gering.

Jena, 4. Nov. Die Schillerkirche in dem ehemaligen Jenajena, die bisher hinter alten, recht unansehnlichen Gebäuden ein verborgenes Juwel war, soll nunmehr vollständig freigelegt werden. Das letzte noch vor der Kirche stehende Gebäude, eine Bauernwirtschaft, ist von der Stadt angekauft worden und wird in der nächsten Zeit fallen.

4. Nov. Am Mittwochabend versammelten sich im „Schlagerhaus“ etwa 50 Herren, die den Plan erörterten, im nächsten Jahre hier eine Ausstellung für Gewerbe und Industrie zu veranstalten. Es wurde schließlich ein vorbereitender Ausschuss gewählt, dem zehn Herren angehören.

Vindau (Anhalt), 4. Nov. In später Abendstunden wurden die Hinter- bzw. Wirtschaftsgebäude des Gasthofs Buchardt, des Schmiedemeisters Ernst Husmann und des Tischlermeisters Davidis mit sämtlichen Vorätzen durch Feuer zerstört. Da der Brand bei allen drei Gebäuden fast gleichzeitig ausbrach, so kann nur Brandstiftung vorliegen.

Jizlar, 3. Nov. Einen Beweis seltener Ehrlichkeit legte ein durch Papstreisender Müller geleitet. Er kam zu einem Wählerbesitzer, um wegen Arbeit anzufragen. Da solche nicht vorlag, schenkte ihm der Besitzer als Geld für sein zerrissenes Jackett ein bisher von ihm selbst getragen. Als der Gelehrte in die Kleidung wechseln wollte, fand er in einer Tasche vier Hundertmarkstücke. Er legte sie in ein Korb und schickte das Geld dem Müller zurück.

5. Nov. In mittleren Berratalrat gefahren der erste Schneefall ein.

Luffschiffahrt.

Der Zeppelin Zeppelin

wird, nachdem sein Apparat wieder hergestellt und von Leipzig nach Halle gefahren wurde, am 6. und 7. November auf den Posten der Wägen in Halle abgemacht. Es wird die Posten der Wägen in Halle abgemacht. Es wird die Posten der Wägen in Halle abgemacht.

Ein neues Zeppelin Luftschiff für die deutsche Luftschiffahrt.

Ein Berliner Mittagsblatt weiß zu melden: Das preussische Kriegsministerium hat bei der Zeppelin-Gesellschaft ein neues Kriegs-Luftschiff bestellt. Man ersahre bei dieser Gelegenheit, daß den ganzen Sommer über Verhandlungen betreffs dieser Bestellung stattgefunden haben, wobei das Kriegsministerium wiederholt bestimmte Bedingungen gestellt hat. Die Zeppelin-Gesellschaft lehnt es ab, nähere Angaben über die Bestellung des Kriegsministeriums zu machen. Es mußte freilich auffallen, daß noch immer kein Erfolg für das geordnete Luftschiff Z II bestanden worden war.

Das Luftschiff Z II

Am Freitag vormittag 10 Uhr 22 Minuten von Kiel aus zu einer Fahrt nach Flensburg aufgetrieben, in meine Landung vorgehen ist. Die Fahrt geht über Eternförde und Süderharup. Der Rückweg soll über Schleswig erfolgen. In der Bucht befinden sich außer der Besatzung sechs Passagiere. Am 11 Uhr 40 Min. erfolgte das Luftschiff bei prächtigem Wetter über der Stadt Flensburg. Am 12 Uhr erfolgte die Landung unter dem Jubel der Bevölkerung. Der Oberbürgermeister überreichte dem Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Stelling, ein Ehrenschreiben der Stadt. Nachdem das Luftschiff seinen neuen Probefahrt aufgenommen

hatte, erfolgte um 12 Uhr 20 Min. die Abfahrt nach Schleswig, wo es um 1 Uhr richtig und sicher auf dem Rinnplatz landete. Die Besatzung wurde von einer Abordnung begrüßt. Um 2 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Wendenburg. Gegen 2 Uhr 30 Min. trat das Luftschiff in Wendenburg ein und landete auf dem Exerzierplatz. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt, während dessen ein Postamt eröffnet worden war, erfolgte die Rückfahrt nach Kiel. Dort trat „Z II“ gegen 3 Uhr 40 Minuten wieder ein und landete nach einer Fahrt über der Stadt und dem Hafen vor der Wallonhalle.

Zur Gordon-Benest-Fahrt.

Die „Daily Graphic“ meldet, daß die königliche Geographische Gesellschaft erklärt, daß nach genauer Berechnung der Ballon „America“ nur 1195 Meilen von St. Louis bis zum Endpunkte seiner Fahrt zurückgelegt hat und nicht 1855 Meilen, wie früher gemeldet. Die Leistung des Ballons „America“ habe also den im Jahre 1800 von de la Ponce aufgestellten Weltrekord von 1267 Meilen nicht geschlagen.

Vermisches.

(Zu dem Berliner Frauenmord) Wie aus Hintermunde gemeldet wird, hat eine Arbeiterfrau Richter in der Photographie der in der Spree gefundenen Frauenteile ihre 19jährige Schwägerin namens Sankiewicz aus 3 Händen wieder erkannt. — Nach einer anderen Meldung ist konstatiert worden, daß es sich wohl um das 27 Jahre alte Kinder mädchen Louise Große, die aus Rostock hergeführt ist, handelt. Sie ist bereits von vier verschiedenen Personen identifiziert worden.

(Überfahren und getötet) Nach amtlicher Meldung aus Bielefeld (Westfalen) wurde Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr auf der Straße Vorhangert-Beuten bei Wägen durch 97 durch den Personenzug 588 der pensionierte Westfälischer Schulz überfahren und getötet.

(Wesegänger) Aus London, 3. Nov. wird gemeldet: Der Vorfahre der Rommilion für das Geldebeitragen im Hafen hatte heute in einer Sitzung des Parlamentes mit dem 27 Jahre alten Kinder mädchen Louise Große, die aus Rostock hergeführt ist, handelt. Sie ist bereits von vier verschiedenen Personen identifiziert worden.

Reklameteil.

Patentanwaltbüro Sack
Leipzig, 3. Nov. 1900
Dr. Ing. F. Spielmann

Eine einfache, aber eindrucksvolle Bienenbetrachtung. Zur Erzeugung von 80 bis 90 pro ha benötigt die Biene unter anderen Nährstoffen etwa 60 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich folgende Entlaste: 60, so stark der Betrag gleich um 1/4 bis 1/2 pro ha. Hieraus die große Wertverwertung der Biene und wie man sich sagt, wenn man die Phosphorsäure bei der Düngung vernachlässigt. Man gebe daher den Biene im Herbst — in Verbindung mit Kalium — als Anfangsdüngung 6 — 8 bis 10 Pfund pro ha, eine Gabe, die man später auf 4 — 6 bis 10 Pfund kann.

Sehr billige Preise für Damen-Konfektion.



Engl. Paletots lange Form. M. 26.— bis	4 ⁵⁰
Schwarze Paletots anliegend M. 35.— bis	9 ⁵⁰
Schwarze Paletots lose m. Falt. M. 40.— b.	12 ⁰⁰
Sammet-Jacketts mit Tresse M. 24.— b.	11 ⁰⁰
Golf-Jacketts weiss und farbig M. 18.— bis	7 ⁰⁰



Kostüm in allen modernen Farben M. 120.— bis	20 ⁰⁰
Abend-Mäntel aus Tuch od. Velour M. 29.— b.	8 ⁵⁰
Kostümröcke schwarz reich besetzt M. 31.— bis	7 ⁵⁰
Kostümröcke marine u. schottisch mit Sammet M. 16.— b.	5 ⁷⁵
Blusen Hemdform, Wolle und Baumwolle M. 11.— b.	2 ⁰⁰



5% Rabatt in Marken
des Rabatt-Spar-Vereins

5% Rabatt in Marken
des Rabatt-Spar-Vereins

Moderne Tüllbluse
in Kimonoform, mit Seide gefüllt,
eleganten Spachtelinsätzen
M. 18.— bis 4²⁵

Seidenplüsch-Paletot
mit elegant. Verschönerung
bester Verarbeitung, in
allen Größen, auch in
extrawelt, für starke
Figuren passend
M. 125.—, 80.—, 65.—,
36

M. Schneider
Halle a. S.

Kostüm
aus englischem Stoff mit
modernem halblangen
Jackett
M. 38.— bis
15

: Puppenklinik Markt Nr. 23. :

Entenplan 9.

C. A. Steckner

Entenplan 9.

☞ **Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe.** ☞

Aparte Fassons

in
Jaquets, Kimonos, Paletots
: **und Dollmanns.** :
☞ **Kostüme-Röcke.** ☞

Letzte Neuheiten
in
Ball- und Gesellschafts-
: **Kleidern.** :

Grosse Auswahl

in
fertigen Blusen in Seide,
: **Wolle und Baumwolle.** :

Wer hustet,

der nehme meine echten **Eucalyptus-Menthol-Bonbons.** Dieselben beruhigen den Hustenreiz, lösen den Auswurf und beschränken ihn in einigen Tagen.

Nur echt in Beuteln a 20 Pfg. bei
Hermann Weniger
Neumarkts-Progerie.
Neumarkt 12. **Telef. 254**

Merseburger Möbelfabrik, Merseburg a. S.
Engros. Telefon Amt Merseburg Nr. 225. Export.

Wir sind Kassakäufer grösserer Posten **guter Pappelstämme**, welche Dezember d. J. und Januar 1911 geschlagen werden können. Gefl. Offerten mit Preis bitten wir **an unser Kontor, Balleische Str. 84**, zu richten.

Vom 15. November ab soll in der **Kochschule, Karlstrasse 4**, 2 mal wöchentlich von **1/10-1 Uhr** ein

Backkursus für Weihnachts-Gebäck

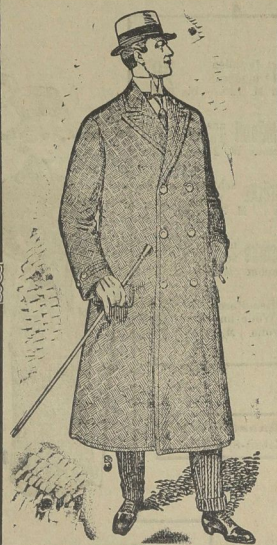
stattfinden. Honorar 6 Mark, Einschreibgebühr 50 Pf. Anmeldungen in der **Kochschule**.

Jasmin Mohnblüte
Chrysantème
und viele andere neue moderne
Lafgentuch - Parfüms
erhalten Sie ausgenommen billiger
Rich Kupper, Merseburg, Markt 17,
Central-Drageie

Walnussbäume

in schönen starken Stämmen, tragbar,
empfiehlt
C. Heuschkel, Grunfelds Berg.

Für den Winter-Bedarf!



Die diesjährige Herbst- und Wintermode bringt wiederum eine Fülle von Neuheiten, die in meinem Geschäft in **unübertrefflicher Reichhaltigkeit** vertreten sind. **Erstklassige Qualität, vorzügliche Passform und konkurrenzlose Preiswürdigkeit** bilden auch hier die Eigenschaften, die meine Konfektion stets auszeichnen.

Moderne Mäntel

für Herren in hochartigen Dessins, auf Stoffe gearbeitet, durchgehende Form,
von 19 bis 50 Mk.

Paletots

in aparten, dunklen, soliden Dessins sind in unerreichter Auswahl vorrätig
von 16 bis 52 Mk.

Zoppen

mit und ohne Falten in reichhaltiger Farbauswahl
für Herren von 4,50 Mk. an,
für Knaben von 2,50 Mk. an

Belerinen,

wasserdicht, in all Längen v. Farben
von 4,50 bis 21 Mk.



für Knaben und Jünglinge in den neuesten Farben und Fassons mit und ohne Futter
von 16 bis 42 Mk.

Anzüge

in den neuesten Formen und Mustern, nicht von Makarbeit zu untergeordneter Verarbeitung
von 10,50 bis 54 Mk.

Maler Paletots

in guten blauen Stoffen mit Armabzeichen
von 3,50 Mk. an.

Echte gestrickte Knaben-Anzüge,

beste u. gesündeste Knabendeckung

S. Weiss.

Merseburgs grösstes Spezialgeschäft
für vornehme
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Ueber den neuen Reichsetat

erhält die „Adn. Ztg.“ aus Berlin einige Angaben, denen wir folgendes entnehmen:

In ganzen sind im Extraordinarium von den ursprünglichen Forderungen rund 50 Millionen gestrichen worden. In diese Abzüge teilen sich sämtliche Restposten. Der lebende Grundbesitz, der für das Ordinarium der beiden letzten Etats aufgestellt war, daß man aus Ersparnisrückichten keine neuen Beamtenstellen schaffen, keine Neubauten vornehmen und keine kostspieligen neuen organisatorischen Maßnahmen genehmigen dürfe, konnte auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden. So sind bei den Reichseisenbahnen neue Stellen für mittlere und Unterbeamte geschaffen und eine Aufbesserung der Arbeiterlöhne vorgezogen worden. Ebenso konnten sehr erhebliche Aufwendungen für einen ausreichenden Güterwagenaufstand nicht vermeiden werden. Im Bereich des auswärtigen Amtes sind dadurch Mehrforderungen entstanden, daß die Zahl der Verfassungskonstitute vermehrt wurde, während das neue Gesetz vom 17. Juli d. J. über die Umzugs- und Reisekosten annehmbare Ersparnisse gebracht hat, deren Höhe allerdings nicht den übertriebenen Forderungen entsprechen dürfte, die man von manchen Seiten auf diese Neuregelung setzte. — Die gütigste Ent- wicklung unserer Kolonien und der Umstand, daß wir in ihnen keine kostspieligen Kriege oder größere militärische Expeditionen zu unternehmen hätten, brachten es mit sich, daß der Reichszuschuß um mehrere Millionen vermindert werden konnte. — Im Bereiche des Reichsamtes des Innern sind es in erster Linie die Kosten für die staatlichen Versicherungsanstalten, die in andauernder Steigerung das Budget schwer belasten. Es sind das Ausgaben, an denen Ersparnisse nicht gemacht werden können, deren Befristung auf gesetzlicher Grundlage be- ruht. Ebenso steht es mit den Ausgaben auf gesund- heitlichem und politisch-sozialem Gebiete, die eine Ver- ringering ohne ernstes Schädigung nationaler Aufgaben nicht vertragen. Bei der Exekutiveverwaltung sind für Verpfändungen und sonstige militärische Einrichtungen auf fünf Jahre feste Ausgaben bewilligt worden. Naturgemäß waren diese im ersten Jahre minder erheblich, und es liegen dann die Kosten mit jedem Jahre in dem Maße, wie die betreffenden Organisationen zur Vollendung gebracht waren. Wenn nach Beendigung des fünfjährigen Abschnittes ein Beharrungszustand eingetreten sein wird, werden sie sich abermals als höher herausstellen, als bei der jetzt fälligen Rate. Auch bei dem Ordinarium der Marine ist, wobei die allgemeine Durcharbeit der Verhältnisse in erster Linie maßgebend gewesen sein dürfte, eine Verminderung der Ausgaben nicht zu er-

reichen gewesen, vielmehr kämen sie sich um einige Millionen erhöhen. Solchen Anforderungen gegenüber war das Schicksal bei der Aufstellung des Reichsetats natürlich maßlos, trotzdem hat man auch im Ordinarium gegenüber den ersten Forderungen eine Ersparnis von über 50 Millionen durch- geföhrt.

In der Ersparnis von zusammen hundert Millionen Markt eßt die „Adn. Ztg.“ nicht so sehr den eigent- lichen Erfolg als vielmehr darin, daß in dem nach- drücklichen Jubeln des Selbstweils eine moralische Einwirkung auf alle Ressorts ausgeübt werde. „Wir müssen uns heute so einrichten, daß wir von Jahr zu Jahr mit dem, was wir haben, auskommen und darauf verzichten, die Zukunft durch Anleihen zu be- lasten.“

Deutschland.

— (Die Aufsicht über die ländlichen Fortbildungsschulen) Infolge der Be- strebungen des Kultusministeriums, die ländlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen seinem Ressort zu unterstellen, hatte der Vorsitzende des Landes- ökonomikollégiums, Graf v. Schwerin-Ulmig, die preussischen Landwirtschaftskammern zu einer Stellung- nahme diesen Richtung der Unterrichtsverwaltung gegenüber aufgefordert, um das Ergebnis der Umfrage dem Landwirtschaftsminister zu unterbreiten. Ent- schuldig hat aber inzwischen, wie oftmals mitgeteilt wird, das preussische Staatsministerium endgültig zu der Frage Stellung genommen. Dabei wurde dem Antrag des Kultusministeriums auf Übernahme der gewerblichen und landwirtschaft- lichen Fortbildungsschulen in sein Ressort nicht stattgegeben. — Die Landwirtschaftskammern führen übereinstimmend die bisherige günstige Ent- wicklung des ländlichen Fortbildungsschulwesens gerade auf die verständnisvolle Förderung seitens des Landwirtschaftsministeriums zurück und erkennen daran, daß sie bei der Einrichtung und Leitung der Schulen jederzeit zur Mitwirkung herangezogen sind. Es ist selbstverständlich, daß in einem Wett- bewerb zwischen Landwirtschaft und Kultus das Agrarinteresse liegt.

— (Der Elbinger Konservativer Wahl- verein), dem von der konservativen Zentralkommission jetzt der Rat gegeben wird, die Partei zu verlassen, ist nicht etwa, wie man es darzustellen beliebt, ein kleines Häuflein, das für die Wahl des Herrn v. Oldenburg- Jansuchen wenig in Betracht kommt. Die „Elbinger Neuzeit“ schreibt über diesen Verein, der jetzt maßloslich schlecht gemacht wird, folgendes: „Der konservative Verein in Elbing hat in erster Reihe ge- standen, als es galt, dem Wahlerfolg für die konser- vative Partei zu erobern und diesen konservativen Wegg zu bestreiten und gegen die Sozialdemo-

kratie zu verteidigen. Was der Verein geschaffen hat, wird durch den Bund der Landwirte in seiner eigenmächtigen Verblendung rücksichtslos zu- schanden gemacht. Das ist es, warum der konservative Verein die Mitwirkung verweigert. Wir stellen außerdem ausdrücklich fest, daß 1. der konser- vative Verein Elbing rund 600 Mitglieder zählt. Als der Verein gegen Herrn von Oldenburg auftrat, sind zwei oder drei Austritte von Mitgliedern des Bundes der Landwirte erfolgt. Wer mit dem poli- tischen Vereinsleben, besonders in Elbing, vertraut ist, muß wissen, daß man einen Verein von 600 Mitgliedern nicht als ein „Häuflein klein“ bezeichnen kann. Dazu kommt 2. noch, daß der Vaterländische Wahl- verein, der sich gleichfalls die Verleumdung der Wahl von Oldenburg zum Ziel gesetzt hat, und dem Mit- glieder aller bürgerlichen Parteien und Berufsständen angehört, 3000 Mitglieder zählt. Jeder erfahrene Politiker wird selbst beurteilen können, ob man eine solche Bewegung als eine quantität négligeable be- handeln kann oder nicht.“ — Herr von Oldenburg- Jansuchen verzichtet freiwillig auf sein Abgeordneter- mandat. Man darf hoffen, daß er unersichtlich auf einen Sitz im Reichstag nicht verzichten wolle. — (Die Erhöhung der Beiträge für die sozialdemokratische Partei.) findet Widerstand. So hat der sozialdemokratische Wahlverein für den zweiten Berliner Wahlkreis, dem „Born.“ zufolge, den Antrag, den Monatsbeitrag auf 40 Pf. zu erhöhen, abgelehnt. Es wurde dort ausgeführt, daß die Agitation schwer leiden müsse. Ein Redner machte den Vorschlag, das den gewerkschaftlich oder politisch angestellten Genossen keine Vergütung mehr für Akteure bewilligt werde; auch sollten die Genossen keine Diktien erhalten, wenn sie ein Amt als Delegierte übernehmen; damit könne man viel Geld sparen.

Provinz und Umgegend.

† Weferslingen, 3. Nov. Der Distrikts- schiedler aus Schrensdorf verunglückte gestern auf dem Wege von der hiesigen Zuckersfabrik nach Salsdorf. Die Pferde seines Wagens schienen vor einem Automobil und sprangen in den Graben, wobei er von seinem eigenen Fußwerk, das mit Haken- schlingen beladen war, überfahren wurde. Er war auf der Stelle tot.

† Polenz (Sächsisches Schwei), 3. Nov. Ein Automobil aus Langfurthsdorf, in dem der Fabrikant Harxmann, dessen Frau, sein Sohn und dessen Braut saßen, fuhr die steile Karrenbergstraße in rasendem Tempo hinunter. Der Führer des Autos verlor dabei die Gewalt über dasselbe, worauf das Auto nach einigen hundert Yards, die es machte, seitwärts umkippte. Die Insassen wurden heraus- geschleudert, während das Auto eine kurze Strecke auf dem Fußsteig weiterlief und dann in den

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courty's-Mähler.

(45 Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Frau Krussemann machte sich im Wohnzimmer zu schaffen und ließ zunächst versetzen zu Coa hinan. Diese meinte es nicht. Sie lag wie leblos, wie zerflümmert auf dem Sessel und barg den Kopf auf den Händen. Sie kam nicht los von dem einen fürchterlichen Gedanken:

„Meine Mutter ist Geklingelt.“

Endlich konnte es die alte Frau nicht mehr mitnehmen. Sie trat zu Coa heran.

„Kindchen, armes Kindchen, zu kommen Sie man wieder zu sich. Da ist doch nur mal ein Stückchen. Stehen Sie man auf, ich kann das nicht mehr mitnehmen.“

Coa blinnte empor in das alte, mittelalte Frauengesicht. Bangsam hand sie auf und blinnte ratlos um sich. Was wurde nun aus ihr? Der Boden war ihr unter den Füßen weggegangen. Und so schmach er auch gemessen war, er hatte ihr doch einigen Halt verliehen. Sie sah die Wirtin ver- ängstigt an.

„Kann ich denn nun noch hier bei Ihnen bleiben, oder wollen Sie mich hinaus?“

„Aber Kindchen — die Krussemann ist doch kein Unmensche. Na nee — Sie können doch nicht vor so 'ne Mutter, das heißt 'n Blinder ohne Brille. Sollte doch, mit die Polizei kommt hier leicht immer ins Gemenge, das ist so mal so. Und ist hab' es schon immer gehabt, daß es mit ihr kein gutes Ende nimmt, 'n letztes Jahr war sie schon. Aber bevor können Sie doch nicht. Sie sind ja 'n braves arbeitsfähiges Mädchen. Da bleiben Sie man ruhig bei der Krussemann, die sich was vor Ihnen findet, so, w'ie die, kann ich Ihnen noch allemal demüttern.“

Sie zeigte mit dem Daumen hinter Ehegatten her. Coa schickte ihr danklich mit den Händen an sich herab.

„Glauben Sie, daß meine Mutter bald zurückkommt?“

„Das ist so 'n so Eade. Wenn die Polizei mal beim Aufsuchen hat, den läßt sie sobald nicht los. Na und Ihre Mutter muß schon ordentlich was auf dem Kerbholz haben, sonst wäre sie nicht so hübschen wilschlangen. Wissen Sie, was ich 'n heute? Sie hat schon gestern Abend gesagt, daß man ihr mal 'n. Das war wohl ihre Krankheit die Nacht. Freund 'n Juter Freund wird ich das jedesden haben, un da hat sie's mit die Blutz jersiegt.“

Coa wußte, daß die Frau recht hatte. Das Benehmen ihrer Mutter gefiel ihr nicht, aber sie war nicht schuld- bewusst und Angst vor der Strafe hatte sie so erregt.

Frau Krussemann schickte hinaus. Sie mochte wohl fühlen, daß es besser war, sie ließ Coa allein, damit sich ihr Schmerz ausleben konnte.

„So 'n armes Bäum, die hat 'n Anz weg,“ murmelte sie nachdenklich vor sich hin.

Coa war nun allein. Entsetzt lag sie mit ver- grabenem Gesicht am Tisch, ein Opfer der Verzweiflung. Es war längst Mittag vorbei, da kam Frau Krussemann herein.

„Fräuleinchen, eine Dame is draußen, sie will Ihnen sprechen. Soll ich sie ein lassen?“

Coa richtete sich müde auf.

„Eine Dame? Hat sie Ihren Namen genannt?“

„Nein, aber sie hat sehr vornehm aus. Vielleicht ist das eine, die für Sie 'ne Stelle hat. Sie sagt, sie hätte 'ne dringende Angelegenheit und möchte Sie unbedingt selbst sprechen.“

„Lassen Sie die Dame eintreten,“ sagte Coa matt und ordnete schnell ihren Anzug vor dem Spiegel.

Gleich darauf trat Maria Herbig in das Zimmer. Sie trug ein elegantes, aber sehr leichtes Kleiderstück und ein kleines, erhellendes Licht. Ihr noch immer hübsches, blühendes Gesicht wandte sich erwartungsvoll an Coa, und ihre schönen, klaren Augen blickten voll Herzergötze in das bleiche Mädchenesicht. Die Damen güßelten sich mit einer Verneigung.

„Grüßliche Frau, was verschafft mir die Ehre?“ fragte Coa artig.

Maria trat näher heran.

„Zuerst gehalten Sie mir, daß ich meinen Namen nenne. Ich heiße Maria Herbig.“

Coa verziet dieser Name nichts. Sie hatte zwar oft von Herr Bard gehört, daß Zante Maria, und Orel Fritz ihm die höchsten Respekten seien nach der Mutter, hatte auch Orel Fritz persönlich kennen gelernt, aber sein Familien- name war ihr nicht haken geblieben. Sie verneigte sich und war, Platz zu nehmen. Die beiden Damen setzten sich nun gegenüber. Marias Herz schlug in warmer Teilnahme. Das hübsche, prächtige Mädchen sah ihr ins Herz.

„Ich bin gekommen, um Sie mit mir zu nehmen, Schö- nlein Orahom. Ich weiß, Sie suchen einen Pflichtenkreis, Arbeit. In meinem Hause finden Sie beides. Ich habe zwei liebste Kinder und einen großen Haushalt, und es

fehlt mir an Zeit, mich selbst damit zu befassen. Sie könnten mir eine große Hilfe sein. Wollen Sie mit mir kommen?“

Coa, das die Stimme einen sehr sympathischen Eindruck machte, lag sie traurig an.

„Oh ich will, gnädige Frau — ach, es wäre ein großes Glück für mich. Aber — ich fürchte — Sie werden mich nicht haben wollen. Ich besitze weder Jemgenie, noch Empfehlungen und —“

Lassen Sie das doch. Sie sind mir sogar sehr warm empfohlen worden, und ich brenne darauf, Sie mit mir zu nehmen.“

Coa sah überrascht in das milde Gesicht der Fremden.

„Da ich wissen, wer mich Ihnen empfohlen hat?“

„Gnädig Orahom's Kommerzianten in Wendenburg und dann mein Onkel Bernhard Broth.“

Das junge Mädchen fuhr empor und hand mit glän- zendem Gesicht zergengende neben ihrem Stuhl. Ihre Hand, welche die Lehne umfaßte, zitterte leise.

„Zante Maria — Sie sind Herrn Gerolds Zante Maria!“ rief sie, mit Wüße ihre Aufregung bekun- schend.

Maria lächelte.

„Ja — und wenn Sie nur wollen, dann will ich auch Ihnen Zante Maria sein. Sie setzen also, daß ich gern ein weitere Empfehlungen verzeigten kann.“

Coa ließ sich wieder in ihren Stuhl gleiten.

„Ja, das ist ich,“ sagte sie leise. „Aber ich habe noch mehr. Sie wollen mir auf Orel Broth's Bitte eine solche Stellung in Ihrem Hause schaffen. Das ist so sehr gütig von Ihnen. Um so un dankbarer muß ich scheinen, daß ich Ihre Anerbieten ablehnen muß.“

„Und warum müssen Sie?“ fragte Maria ruhig und ernst.

Coa schlug die Hände fest ineinander. „Ich brauche Arbeit, mühselige Arbeit.“

„Sie finden Sie reichlich bei mir. Im Ernst — ich brauche es nötiger als Sie mich.“

Coa hatte trübte vor sich hin. Dann richtete sie sich gewaltsam auf.

„Demnach kann ich nicht mit Ihnen gehen,“ sagte sie fest. „Was hindert Sie noch daran?“

„Das junge Mädchen erlosb sich langsam und stielte sich hinter ihren Stuhl.“

„Heute morgen hat man meine Mutter in — in das Gefängnis gebracht, als Betrügerin und Mitglied einer Faltschilf-tergehilfschaft,“ sagte sie hart und tonlos. (Fortsetzung folgt.)

Straßengraben fiel. Frau Hartmann hat einen Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen sie heute verstorben ist. Die anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

† **Freitag, 4. Nov.** In der gefrigen Versammlung des national-liberalen Wahlvereins wurde von allen Seiten dem Wünsche Ausdruck gegeben daß sich bei den nächsten Reichstagswahlen wieder alle bürgerlichen Parteien auf einen Kandidaten einigen möchten, da nur so ein Sieg über den gemeinsamen Gegner ermöglicht werden könnte. Reichstagsabgeordneter ist Herr Paul Sommer (Fortschrittspartei).

† **Freitag, 5. Nov.** Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung bedeuten einen glänzenden Sieg des vereinigten Bürgerturns über die Sozialdemokratie. Die vier bürgerlichen Kandidaten erhielten je über 1600 Stimmen, während auf die vier sozialdemokratischen Kandidaten trotz schärfster Agitation nur je 975 Stimmen im Durchschnitt fielen. Von 4998 Wählern übten nur 2606, also etwas mehr als 50 Prozent, ihr Wahlrecht aus.

† **Sonntag, 4. Nov.** Auf dem ganzen Eichsfelde ist heute starker Schneefall eingetreten.

† **Freitag, 4. Nov.** Ein protestantisches Oberamtsvergnügen. Es wird von hier gemeldet: Die Theaterkommission genehmigte die sonntägliche Aufführung des vier Abende füllenden, vom Oberregisseur Walter Weimar dramatisierten Lebens Jesu. Hervorragende Bühnenspieler Deutschlands und des Auslands haben die Übernahme von Rollen zugelegt. Das Unternehmen ist finanziell durch Hinterlegung bedeutender Kassekassen gesichert.

† **Freitag, 4. Nov.** Morgen, Sonnabend, kommt im Schlachthaus feisches dänisches Ochsenfleisch, das Pfund zu 63 und 70 Pig, bei Abgabe von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Pfund zum Verkauf. Die Stadtverwaltung hat große Kosten davon bezogen.

† **Freitag, 5. Nov.** Die Stadtverordneten bewilligten den vom Räte beantragten Jahresbetrag von 20000 Mk., der an hilfsbedürftige Veteranen oder an deren Witwen verteilt werden soll. Weiter bewilligte das Kollegium einen Beitrag von 20000 Mk. an die Thomaskirchengemeinde zur Instandhaltung des Turms der Thomaskirche. — Für die Zwecke des Altersheimstättenvereins spendete ein Ungenannter 15000 Mk. — Im Reyon des Thüringer Bahnhofes wurde gestern nachmittags der Brandstrafe 9 wohnhaft war, von einem einfahrenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Unglückliche hatte das Bahngleis überschritten wollen und war dabei vom Zuge erfaßt worden.

Merseburg und Umgegend.

5. November.

** Die zweite diesjährige Gauvorturnerturne des Nordthüringer Turngaues findet am Sonntag, den 13. November, vormittags in der hiesigen städtischen Turnhalle statt. Jeder der angeschlossenen Vereine, und es sind deren etwa 120, hat mindestens einen Vorturner zu entsenden. Vorturnern haben folgende Vereine: Kaufmännischer, Gießbleichsteiner und Jahn'scher T. B. Halle, Rößcher und Jansen'scher T. B. Weisenfels, Männer Turnverein Merseburg, Turnverein Teubitz, a. U., Allgemeiner Turnverein Merseburg, Turn- u. Bäder-Verein, Schützengilde, Turnverein Reußberg und Freie Turnerische Vereinigung Merseburg. Nachdem findet nachmittags 3 Uhr die Hauptversammlung im „Neuen Schützenhause“ statt.

** Der Bezirk vom Westen des Rates. Frauenern, eins Merseburg, Stadt wird am 9. und 10. Nov. im Schloß,

garten-Salon stattfinden. (Siehe Inserat) Auch wir weisen gern noch einmal auf diese, seit langen Jahren so allgemein beliebte Veranstaltung hin, die den Betrachtern verfallen an hübsch arrangierten „Ständen“ eine reichhaltige Auswahl praktischer Gegenstände, auch Kunstgegenstände, Handarbeiten, zierliche Geschenkartikel, Puppen, Spielzeug, Blumen, Obst, Eingekauftes, Süßigkeiten, Altkorn zum Schmecken des Weihnachtsbrottes u. s. w. bieten wird. Der hübsche Nachmittag soll auch unsere Schatzkammer mitkommen. Gelegenheit geben, den Bazar zu besuchen, sich an den zum Verkauf aufgegebenen Gegenständen zu erfreuen, Lote für eine besonders schöne Puppe zu erstehen, niedliche Kleinigkeiten in der Briefschube zu geminnen oder einzukaufen und somit auch Ihre Teile am Scherlein zu übertragen für die gute Sache. Für ein Bistrot mit Kaffee, Kuchen, Schokolade usw. ist gesorgt worden. Am 9. Nov. findet außerdem eine Abend-Unterhaltung statt, die den geselligsten zahlreichen Besuchern künstlerische Genüsse in bunter Abwechslung in Aussicht stellt. (Näheres im Inseratenteil). Ein Bistrot mit den verschiedensten fallen Speisen und Getränken lädt sich zum Verzehren und zu längerem geselligen Besamensein ein.

** Der Paninchenzähler-Verein veranstaltet vom 12. bis 14. November d. J. eine Ausstellung mit Prämierung im Thüringer Hofe. Wir weisen schon heute empfehlend auf diese Veranstaltung hin.

** Das hallesche Sozialistenorgan ist über unsere letzte Feststellung, daß die Verwertung über den Vortrag des Herrn Schriftstellers Stern und die daran geknüpften Ausführungen des Herrn Professors Wihorn in der Kassehalle hierseits eine sehr einseitige und durchaus entstellte gewesen ist, sehr erodet. Das Faktum ist dem Volksblattschreiber höchst unangenehm und er konnter, anstatt in sich zu gehen, gewaltig gegen unsere Zeitung, die es gewagt hat, die sozialdemokratische Propaganda wieder einmal in einem besonderen Falle der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Dabei interessiert uns hauptsächlich, daß das Genossenblatt nun auf einmal Herrn Prof. Wihorn das Zeugnis eines „forschenden und prüfenden Geistes“ ausstellt, den es „als objektiv urteilenden und ehrlichen Gelehrten jederzeit anerkennen und achten“. Hat das „Volksblatt“ so ganz vergessen, daß es seit Jahren die treue Arbeit des Herrn Prof. Wihorn auf allen Gebieten der Wissenschaft, seine Tätigkeit im hiesigen G. Arbeiterverein usw. in der ehrwürdigsten Weise glorifizieren und herabziehen bemüht war, ohne auch nur eine bloße Anmerkung von dem Wahren und den Anmahnungen des Mannes zu haben. Und nun plötzlich diese überauschende Anerkennung? Besser konnte das Volksblatt sich wahrhaftig nicht blamieren, drastischer wohl auch nicht seine schmutzige Kampfkraft zeigen. Wo bleibt da das objektive Denken und Urteilen und ehrliche Handeln, das das Volksblatt in der Vergangenheit zu haben glaubt? — In der weiteren Notiz wird uns der Vorwurf gemacht, wir hätten über die Aufführung des von der sog. besseren Gesellschaft dreyohleten Dramas „Die Waffen nieder“, obwohl die Redaktion zugegen gewesen, nicht berichtet und dadurch unsere „Parteilichkeit oder besser Feigheit“ schlagend bewiesen. Die Folge sei gewesen, daß wir dann vom Arbeiter-Bildungsausschuss nicht mehr eingeladen wurden. Zunächst bleibt als Tatsache bestehen: Wir konnten über den Sternschen Vortrag nicht berichten, weil wir nicht eingeladen waren; trotzdem erfolgte die Angapung des Volksblattes: Der Correspondent ignoriert bewußt solche Veranstaltungen. Das nennt das Sozialistenorgan objektiv urteilen und ehrlich handeln!! Dann weiter: Aus Parteilichkeit und Feigheit hätten wir nicht über die Aufführung des Dramas „Die Waffen nieder“ berichtet. Nichts ist handgreiflicher und unerschütterlicher, als dieser Vorwurf. In Nr. 234 unseres Blattes steht eine 65 Zeilen lange Besprechung über die Aufführung des Stückes im Litol hierseits, so daß sich eine nochmalige Besprechung der Aufführung in der Kassehalle, die am Tage darauf erfolgte,

wohl von selbst erledigte. Wie ausgezeichnet das Volksblatt sagen kann, müde daraus zu erleben sein, daß der Spielleiter der Truppe, der von den Genossen als Kronzeuge gestempelt wird, am nächsten Tage persönlich in unserer Redaktion verspricht und seinen Dank für die Besprechung abflattet. Wir sind neugierig, ob das Volksblatt nun auf Grund dieser Tatsachen seine Vorurteile zurücknimmt oder, wie schon so oft, nichts mehr verlaunet läßt, nachdem wir die vielfachen Klagen und Anrempelungen abdreife und aus den Fingern gefogene Unwahrheiten nachgewiesen haben.

** Vereins- und Vergnügungsschau. Der Gustav-Wolff-Verein hält am Sonntag eine Abendfeier in der Kassehalle ab. — Zehn Jahre ist unternehmen der Ullgemeinen Turnervereine noch nachwärts und der Freie Turnerische Vereinigung nach hien. — Im Kinetographentheater „Wolfe Wand“ finden fortwährend Vorstellungen mit neuem Programm statt. — Einen Ausflug unternimmt der Kaufmännische Verein „Sorgaria“ nach Zeuna. — Vergnügen veranstaltet der Gesangsverein „Melodia“ im Feldhiesigen und der Rauchklub „Pakti“ im Casino. — F. W. S. wird in Gutsa, Köhlig, Reußbach, Windorf, Kraepfers, Köhlig, Großhof, Sordetza, Wilsdorf, Großgymna, Cresspa, Oberzeuna, Burgfaden, Wallendorf, Agendorf, Frankleben, Böhm Köhlig, Teubitz und Krieselhof geleitet. — Ballmusik ist in der Kassehalle und in Zeuchau (Kassehalle) und Schmidt's Hofhof. — In Zeuchau (Kassehalle) im Angarten, im Schützenhaus und in der Kassehalle. — Näheres siehe Inserate.

as. Schloß, 3. Nov. In Nr. 238 d. Btg. wurde der zum Merseburger Peterlöcher gehörige Grenz- und Schutzhölz „Horn“ bei Rodam im Saalkreise im Auftrag des Hiesigen Hofes zu verkaufen, daß es auch im Merseburger Kreis folgende Käufer gab. Wohl noch in aller Erinnerung ist der vor etwa 4—5 Jahren abgetragene Artfögel bei Agendorf, sowie der 1 Stunde von Merseburg südlich zwischen der Weisenfelder Straße und der Bahn liegende Garbhölz. Beide dienten in der Vergangenheit der Landesverortung; dem „garb“ oder „garb“ ist die Landesverortung für Burg, a. B. Weisung = Weisenfeld, Stargard = Altenburg. Bis zum Jahre 1822 bestand sich ein solcher von Menschenhand aufgeführter Hölz auf der Höhe nordwärts von Schloßpa, etwa zwischen der neuen Straße und dem Götthelfen Sanatorium. Seine Ausdehnung als „Schutzhölz“ war eine Entstellung der ursprünglichen Namensform „Suevenhölz“. Vergleiche darauf hin, daß der Hölz seine Entstehung den Sueven (= Schwaben) verdankt, deren Ureinwohner sämtlich zwischen Elbe und Oder lag. Nach dem 3. Jahresberichte des Thüringisch-Sächsischen Vereins (Jahrgang 1822) war der Suevenhölz (= Schutzhölz), auch Burg 1822) nach der Suevenhölz genannt, 29 Fuß, also 9—10 m hoch und hatte fast der Spitze einen 2 Meter tiefen Spitzkegel, dessen Durchmesser von Rand zu Rand 20 Meter betrug. In der Nähe lag ein gleichnamiges Dorf, dessen wästen Stadt man noch als „Schönefeld“ nennt. Von dem 1188 bis 1354 als Zubehör der Schloßpa Schloßpa über erbaute und fast gegen einen Ministerialensgehörte von Schloßpa oder Schloßpa den Namen geben. Prof. Gröbler vermutet hier das Schlachtfeld, auf dem im Jahre 677 die Sachsen eine Niederlage erlitten.

S. Weg, 5. Nov. Man schreibt uns: Die Firma Groß und Beeg (Inh. Max Groß) Kesselschmiede, Maschinenfabrik und autogene Schweißerei Leipzig Lindenau, hat vom Rittergut Wegmitz Auftrag erhalten, die seit ca. 40 Jahren nicht gestrichen oder großen Teile ausgenommen, um den dort verarmten reichlichen Hölzbestand zum Verkauf zu bringen. Das Wasserpumpen feigliche Maschine ist durch 2 Kolonnen mit 3 Pumpen von je ca. 20 Liter Leistung pro Minute, damit das fortwährend nachströmende Wasser bewirkt werden kann. Die Hölz sollen am Sonnabend und Sonntag an Ort und Stelle verkauft werden. Interessenten ist die Beschäftigung dieser Wasserbenützung gestattet. Nicht weniger wollen wir hierbei lassen, daß die Firma Groß und Beeg, Leipzig, die den am Hauptbahnhofsneubau ebenfalls mit der Vermittlung der Wasserwerke betraut ist, sowohl 4 Kolonnen mit 4 Zentrifugalpumpen von je 3000 Liter Leistung pro Minute aufgestellt wurden. Die Firma Groß und Beeg hat hierüber erklärt, daß durch den Verkauf der Wasserbenützung in der Nähe der Wasserbenützung jeder Art und Größe auszuführen.

Y. Ammendorf, 3. Nov. Der Hausbesitzerverein beschloß eine Eingabe an die Kaiserliche Oberprokuratur Halle zwecks Verbesserung der hiesigen postlichen Verbindungen. Die Sperrleinigergerode soll allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Der Arbeiter-Dyck sollte nach einem hier verbreiteten Gerücht zur Probobachtung

Anzeigen für Mülchen u. Umgegend.

Dem geehrten Publikum von Mülchen und Umgegend zur Nachricht, daß ich an die beiden Warten

Muldenperle und Milka

extra weiterhin wertvolle Wirtschaftsgegenstände gratis verabfolge.

Diese Tafelmargarine erweist sich einer allgemeinen Beliebtheit da sie die bevorzugteste am Marke ist. Sie eignet sich vorzüglich zum Backen, Baden, Brotaufstrich da sie aus feinsten Rohmaterialien und Sahne verfertigt ist, sie erweist daher bei dem Winterdünkel.

Machen Sie einen Versuch, Sie werden überrascht sein. Durch großen Umfng bringt stets frische Ware zum Verkauf.

Zu haben bei: **Paul Bosse, Mülchen,** Mühlstraße 113.

Abonnements - Bestellungen

und Annoncen - Aufträge

für das Tageblatt für Mülchen und Umgegend

werden bei nachstehend aufgeführten Filialen entgegen genommen und spesenfrei befördert:

- | | |
|--|--|
| Stadt Mülchen, sowie die Ortschaften Zöbiger, Eppingen, Zorbau, Gießhölz, Wenden, St. Ulrich, St. Micheln | Herr Kaufmann Paul Bosse Mülchen. |
| Stöbnitz, Schmirra, Oechlitz | Schachtarbeiter Otto Stöhr, Oechlitz. |
| Möckerling, Litzkendorf, Crumpa | Frau Kunzack, Möckerling. |
| Neumark, Geiselröhlitz, Gräfendorf, Züttschdorf, Petzkendorf, Bendorf, Körbisdorf, Wernsdorf, Kämmeritz, Bedra, Brannsdorf, Schortau, Leiba, Gröst, Almsdorf | Herr Zigarren-Fabrikant Karl Reichert, Crumpa. |

Bei der ausgedehnten Verbreitung des Tageblattes haben Inserate den denkbar besten Erfolg.

Vernt Stenotachygraphie

Am der Schule in Mülchen wurde seit über einem Jahrzehnt nur die Stenotachygraphie gelehrt. Die es System verdient wegen seiner Anpassung an die deutsche Sprache und wegen seiner sonstigen großen Vorteile einzig und allein, in deutschen Schulen eingeführt zu werden.

Unterricht erteilt jederzeit **Stenotachygraphen-Verein Mülchen.** Vereinslokal „Säughaus“.

Grundstückbesitzer !!

Wer ein Stadt- oder Landgrundstück veräußern will, kann am besten und am schnellsten durch den Reichs-Zentral-Markt Berlin W 8, Unter den Linden 42. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend. Besatz kostenlos. Mitteilungen gratis!!

seines Gefühlszustandes in der Fremdenstadt Netteben untergebracht sein. Dem ist aber nicht so. Diph und sein Komplet sind getriggert und befinden sich noch in Unterhosen. — Bildliche gehen wieder in diesen Plätzen ihren unruhigen Wanderer nach. Bei einer Veranstaltung in Hendorf wurde eine Stodfinte mit fast 100 Patronen gefunden. Der Mann gefand ein, gemindert zu haben. Ein Rademester Arbeiter ist bereits wegen unbesichtigten Jagens zur Anklage gebracht.

5. November. Am nächsten Sonntag wird die Gedächtnisfeier gehalten werden zur Erinnerung an den Selbsten des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf. Am vormittag um 10 Uhr findet in der Kapelle am Schwedenstein ein Gottesdienst statt, bei dem Lic. theol. Emil Berglund eine Predigt in schwedischer Sprache halten wird. — Am Nachmittag versammeln sich die Teilnehmer am Festzug um 1/2 Uhr auf dem Marktplatz. Um 1/2 Uhr erfolgt der Umzug zum Schwedenstein, beim Gottesdienste in der Kapelle werden Ansprachen gehalten: werden von Kontraktspromulgator Vogner aus Högöping und von Pastor Baentgen. Nach der Niederlegung von Kranz und Blumen wird der Gedächtnisfeier im Festzug zum Marktplatz zurück, wobei das Hoch auf den König von Schweden und den Kaiser von Deutschland angesprochen werden wird. Um 5 Uhr findet eine Nachfeier im Saale des „Roten Löwen“ statt, bei der verschiedene Ansprachen und voranschreitlich auch Beiträge eines schwedischen Sängerkorps dargeboten werden sollen.

Mücheln und Umgebung.

5. November.

Personalnotiz. Dem Kirchenassistenten Rentner Friedrich Adelpeter in Adelsdorf ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Bauernregeln für den Monat November. Wie sich im November das Wetter hält, so ist der ganze März bestellt. — Novemberschnee, tut der Saat wohl, nicht weh. — Fällt im November das Raub früh zur Erde, soll ein feiner Sommer werden. — Im November viel Raub, auf Heften viel Gras. — Wenn im November die Bäume blühen, wird sich der Winter lang nicht zeigen. — November trocken und klar, bringt Segen fürs nächste Jahr. — Wenn im November Donner rollt, wird der Gerste Boh geölt. — Ist der November kalt und klar, wird trüb und mild der Januar. — Nach der Allerheiligen Mess, sind wir des Winters gewöh, wenn er dann nicht kommen mag, dauert's bis Martinitag. — Ist Martin Sonnenhag, tritt ein kalter Winter ein. — St. Martin, macht Feuer im Kamin. — Kommt Martin herein, so hat der gute Wirt das Dreifache getan. — Wenn auf Martin Regen fällt, ist's mit dem Weizen scheidt bestellt. — Wenn zu Martin die Gän' auf dem Eise steht, so müssen sie zu Weihnacht im Kote geh'n. — Martinwein, saurer Wein. — Wenn am Martinstag Winde zieh'n heran, festlich's im ganzen Jahr nicht dran. — Wenn am Martin Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Ist's um Martin hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt. — Martinstag trüb, macht des Winter lind und lieb.

Ist er aber hell, macht er's Wasser zur Schell (Eisgalle). — Sind Wolken am Martinstag, der Winter unbesichtig werden mag. — Ist an Maria Opferung das Wetter schön bestellt, das Biene den Autkua hält, so ist das nächste Jahr fürwahr ein böses, teures Hungerjahr. — St. Clemens unbesichtig, den Winter zu uns bringt. Rathrein, hat der Winter im Schrein. — Wie St. Rathrein, wird's Neujahr sein. — Andreas hell und klar, bringt ein gutes Jahr. — * Vergangene Zeit. Die Festspiele Male Mähle in letzter Sonntag für 10 Stiftungsfest im Schützenhaus. — Der Turnverein des Mähle hält einen Unterhaltungsabend im dortigen Café ab. — Krums wird in Neumark, Geiseldörfel, Rügendorf, Niederdürenitz, Schortau, Brandersdorf und Braunsdorf gefeiert.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 5. November 1810, wurde der französische General Bernadotte von König Karl XIII. von Schweden adoptiert und damit zum Thronfolger in Schweden ernannt. Die Wahlen hatten in Schweden mit dem König Gustaf, der sein Land in schwere Verwicklungen geführt hatte und sich als gänzlich unzugänglich für die Forderungen einer neuen Zeit erwies, gründlich abgewendet. König Karl, der Oheim des vertriebenen Gustaf, hatte seine Erben. Die Wahl Bernadottes erwies sich für das Land als ein Segen, zumal dieser in der Zeit der letzten Napoleonischen Kriege Flug zu la mieren wußte und mehr zu energisch für den französischen Kaiser, noch zu geschlo gegen ihn auftrat.

Wetterwarte.

6. Nov.: Zeitweise heiter, meist wolfig bis trüb, ziemlich kalt, Niederschläge, teilweise in Form von Schnee. — 7. Nov.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Niederschläge, vielfach als Schnee, ziemlich kalt.

Vermischtes.

* Kronprinz Wilhelm, der am Mittwoch die Reise nach Ostpreußen angetreten hat, wird, wie wir schon mitgeteilt haben, unterwegs den Namen eines Grafen von Ravensberg führen. Diese Metamorphose hat keinen anderen Zweck, als dem Kronprinzen die Möglichkeit zu sichern, sich dort, wo nicht freigeschrieben durch die Umstände gehoben ist, etwas freier zu bewegen und unbesangener die Einbrüche der Reise zu genießen. Auch andere Fürlichkeiten haben die Gewohnheit angenommen, sich auf Reisen hinter einem Pseudonym gegen die Bespöthungen der Welt zu sichern. So nennt sich König Gustaf 5. von Schweden auf seinen Graf von Zalgaard, während er in der nordische Vater Ester 2. den Namen eines Grafen von Haga argum hnen pflegt. Bekannt ist, daß der König Gustaf 7. wenn er Paris oder in Maritenbad weilte, sich Herzog von Caracoster nannte, ein Titel, auf den er als englischer Sonderbotschafter Anspruch hatte. König Ferdinand von Belgien nennt sich auf seinen Graf von Boran, und so hat fast jeder europäische Herrscher seinen Insignitänamen außer Kaiser Wilhelm 2., der niemals infognito gereist ist.

* Verhaftung eines deutschen Betrügers in Holland. In Rotterdam wurde der Deutsche S. W. L. verhaftet, der sich für den Sonderbotschafter des Königs und Pfälzings ausgab und in dieser Eigenschaft in deutschen Wärdern unbefolgte Wärdlinge

linge anbot, die angeblich nicht unbegütert seien. Um solch einen Pfälzer mit einer Mitgabe von 8000 Mark bar oder einer später fälligen Lebensversicherungspolice zu bekommen, brauchte man nur 750 Mark für Schecke einzuweisen. Walter hatte im Voramt zu Pfälzern einen Briefkasten gemietet und wurde verhaftet im Augenblick, als er mehrere Hofanweisungen entwerfen wollte. Walter gefand, daß er früher in Berlin wegen Betrages zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war. * (Schnelherren in Schönbayern) Starte Schneefälle herrschen im Mähle. Die Vork für bereits auf Schritten. — In Mähle herrschen am Freitag wieder orkanartige Stürme, ebenso auf der bayrischen Hochebene. — Aus der Eifel lausen Nachrichten über harten Schneefall ein.

* Ein Brauerwagen von der Eisenbahn Abergaden) nach amtlicher Meldung aus Rothbus wurde in Kilometer 176,150 der Strecke Rothbus—Guben in der Nacht zum Freitag um 11 Uhr 85 Min. auf dem Überwege der Rothbus-Muslawer Chauffee, Posten 174, das Fuhrwerk der Betriebsbrauerei Rothbus vom Zuge 05 Rothbus—Wolken Abergaden) an. Rastler Rathbus-Gelastig wurde schwer verletzt, ein Pferd wurde getötet, das andere verletzt, der Wagen wurde zertrümmert. Die geschlossene Schranke wurde von den Wärdern durchbrochen. Der Betrieb ist nicht getüht.

Neueste Nachrichten.

Wilmshart, 5. Nov. Der Kaiser von Rußland und Kaiser Wilhelm sind um 9 Uhr mittels Sonderzuges nach Oranienburg zur Hofjagd im Forstrevier Oranienburg abgefahren. Das Wetter ist schön.

Brüssel, 5. Nov. In dem stabilisierten Altkurs der Weltanschauung sind drei kleine Aktienmärkte nibergebrannt. Jede weitere Gefahr für die Ausfallung ist besichtigt.

St. Petersburg, 5. Nov. Die „Röln. Jg.“ meldet aus New-York: In Volande (Süd-Alabama) sind durch eine Erdbene 100000 Bergleute eingeschlossen worden. Viele sollen tot sein.

Wien, 5. Nov. Das Befinden des Kronprinzen hat sich neuerdings verschlechtert. Die Temperatur beträgt 39,7. Ein heute von den Wärdern abgehaltener Konflikt dauerte 1 1/2 Stunden.

Berliner Getreide- und Produktverkehre.

Berlin, 4. November.
Weizen lot. incl. 188,00—196,00 M.
Roggen lot. incl. 146,50—147,00 M.
S. d. f. 171,00—189,00 M., do. mittel 160,00 bis 170,00 M.
Weizenmehl I. Nr. 00 brutto 24,00—27,25 M.
Roggenmehl I. Nr. 0 und I 18,00—20,80 M.
Gerste incl. leicht 181,0—145,00 M., do. schwer erst Wogen und ab Waga 146,00—180,00 M., do. russische erst Wogen leicht 135,00—118,00 M.
Weizenkleie grob netto epl. Saad ab Mähle 9,90 bis 11,00 M., do. fein netto epl. Saad ab Mähle 9,90 bis 11,00 M.
Galle a. S. 4. Nov. Mehl und Kleie. Kaiser-Ausgangmehl 82,00—84,00 M., Weizenmehl 00 27,00—28,00 M., do 0 26,00—27,00 M., Roggenmehl 0 22,50 M., do 0/1 21,50 M., Futtermehl 18,00—17,00 M., Roggenkleie 11,50—12,00 M., Weizenkleie 11,00—12,00 M., Weizenmehl 88,00—84,00 M.

Millionen von Hausfrauen



Nachfüllen lasse man nur aus **MAGGI'S** großer Originalflasche, da in dieser angefüllt nichts anderes als **MAGGI'S** Würze festgehalten werden darf

Schenken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten



weil sie hält, was sie verspricht.

„MAGGI'S oute, langsame Würze.“

Anzeigen für Werbetreibende.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Kann Kennzeichen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

setzen hoch erfreut an Gestütrendant Kloth und Frau.

Langgestift Giesen, den 4. November 1910

Dank.

Für die vielen Bemühnisse gütlicher Teilnahme beim Einlegen unserer teuren Entschlafenen, sowie für den reichlichen Blumenbesuch sagen wir unseren herzlichsten Dank

Merseburg, den 5. November 1910.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Geschw. Wiemann.

Wegen Anknüpfung von Aufträgen suche einen **stillen Teilhaber.**
Offerten u 265 an die Exped. d. Bl.

Sonnabend und Sonntag, den 5. u. 6. November a. c.

Grosser Fisch-Verkauf.

Karpfen, Schleie, Aale usw auf Bergwälder Fluß bei Büßchen an der Leipzig-Merseburger Chaussee durch

Grahl & Peets Inh. Max Grahl, Leipzig-Lindenau, Tel. 6278, sowie Rittergut Wegwitz, bei Merseburg.

Prachtvolle italien. Schnittblumen, Leutnants-Nelken, Rosen, Veilchen, Margueriten
empfehlen zu Tagespreisen

Die Königl. Schlossgärtnerei. Tel. 373.

Gut erhalt. Kinderwagen m. Gummireifen billig zu verkaufen. Zu erfragen in bei Exped. d. Blattes.

Ladeneinrichtung,

fast neu, und andres mehr, zu verkaufen. Anfr. in bei Exped. d. Blattes.

Ein noch gut erhaltenes Mikroskop für Zeichenschüler passen, ist billig zu verkaufen. Offerten unter 100 B an die Exped. d. Blattes.

Reichskrone.

Seite Sonntag
3 große Konzerte
d. österreich. Damenorchesters „Srene“
Saam. 11 Uhr: Frühschoppenkonzert.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr
große Familienkonzerte.
Um gütigen Zuspruch bittet
A. Werner.

Melodia.

Sonntag
Katerbummel
im Feldschlösschen.
Der Vorstand.

Vertretern

tiefer ich jede Vorurteil Dauernächte, weiß und bunt bestehend aus Reagen, Blauschellen und Borghend zu Markt 2. — Also ohne Kapital kann sich jeder ein Verlandhaus einrichten. **Reyhr, Dauerwäusche, Industric „Komet“, Hamburg 16, Schillerfach 86.**

Aufwartung

gelndet **10 Mark Belohnung!**
Vor einigen Tagen ist mir auf Grund, hnt Remarkt 46 (Stadt Leipzig) eine Schlitzenkufe gestohlen worden. Obige Belohnung sichere ich den zu, welcher mich den Dieb nachweist, sodas ich denselben gütigst belohnen kann.
Edm. Hickethier.

CHINESE THEE



in sein Besten bewährten Mischungen
pro Pfd. von 2,00—6,00
bei
Hermann Emanuel
Gotthardt-Drogerie.

Hartholzröucherspäne
Säbe wieder abzugeben in ganzen Fässern
äußerst billig
Reinh. Schmidt, Fabrik 84.

Glycerin- und Cocos-Seife,
der Regel (6 Stücken) 45 Pfg.,
in Stücken a 10, 15, 20 u. 25 Pfg.,
Kaloderma- und Herba-Seife
a 50 Pfg.,
Myrrholin- und Lysoform-Seife
a 50 Pfg.,
vorzügliche Hautseifen
bei
Oskar Leberl,
Drogen und Parfümerien,
Burgstrasse 15.

Kunstverein zu Merseburg
Am Sonntag den 6. d. M. ist die
Kunst-Ausstellung
geschlossen.
Der Vorstand



Der
Kaninchenzüchter-Verein
Merseburg
veranstaltet unter dem Pro-
tektorat des königlichen Land-
rates Herrn Grafen v. Panfili
vom 12.—14. Novbr.
1910 seine I. Lokale mit
Prämierung u. runde
Kaninchen-Ausstellung
im großen hellen Saale des „Schüringer
Joses“ und ladet im Interesse der guten
Sache zu recht zahlreichem Besuch ergebenst
ein
Die Ausstellungsleitung

Gartenbau-Verein.
Sonntag den 6. November, nachmittags
5 Uhr.
Versammlung.
Tagesordnung:
Einführung.
Ballon und Vorgärten Br.
Kundige.
Sämtliche Mitglieder werden gebeten,
zu erscheinen. Gäste willkommen.
Der Vorstand.



Merseburger Gesangsverein
Montag den
7. Nov. abends
8 1/2 Uhr
**Mitglieder-
versammlung**
im „Pils“.
Tagesordnung:
Brennange-
legenheiten
Der Vorstand

Verein ehem. Jäger u. Schützen.
Dienstag den
8. Nov. der
Wahl-
versammlung
i. „Salz. Wand“
Bollwürdiges Er-
scheinen er-
wünscht.
Der Vorstand

„Saxonia“.
Sonntag den 6. November
Ausflug nach Leuna.
Der Vorstand

Pfann- u. Spritzkuchen,
David's Honigkuchen, ff. Nürnberger Lebkuchen
empfiehlt
Franz Vogel, Rossmarkt 17.

Beginn Montag vorm. 8 1/2 Uhr
Beginn Montag vorm. 8 1/2 Uhr

Total-Ausverkauf

Neumarktstor I Neumarktstor I
des gesamten Warenlagers
wegen vollständ. Auflösung des Geschäfts

Der Kürschnermeister **Oscar Rolke** hat sein
Geschäft krankheitshalber abgegeben, folgedessen wird das vor-
handene Warenlager, bestehend in

Pelzwaren, Hüten u. Mützen

im bisherigen Geschäftslokal, **Neumarktstor I**, vollständig
ausverkauft. Um so schnell als möglich zu räumen, da der Laden
bereits anderweitig vermietet ist, sind die **Preise der Waren**
gerne billig herabgesetzt, dass solche teils bis zur **Hälfte**,
teils für den **dritten Teil** der früheren Preise abgegeben
werden können.

Der Verkauf findet zu festgesetzten Preisen,
welche auf jedem Stück mit Blaustift verzeichnet
sind, gegen Barzahlung täglich vormittags von
8 1/2—1 Uhr, nachmittags von 3—7 1/2 Uhr statt.

Albert Schönland aus Leipzig.

Augenarzt Dr. Arno Beck, Halle a. S.
Delitzscherstr. 1, Fernsprecher 3547.
Nächste Sprechstunde in **Merseburg Hotel Sonne,**
Montag den 7. November 1910, 2—4 Uhr nachm.

Thür. Brustsaft, bewährter Hustensaft,
von Kindern gern genommen. Sir. Rib. mgr., a 50 Pfg. u. 1,00 Mk. nur
Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, pt. Sprechst. v. 9—6. Sonntags v. 9—1.
inh.: **Hubert Totzke,** Dentist.

Die Klagen über die Dienstboten

wegen schlecht gewichener Schuhe hören erst dann auf, wenn mit Schuhcreme Pilo gepuht wird, die heute alle Welt als die vorzüglichste anerkennt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Selbstfahrer
für Kinder, „fliegender Holländer“ genannt,
ohne Gummiräder Mk. 12,—
mit Gummirädern Mk. 17,—
mit Gummirädern und
Jahresabübertragung Mk. 22,—
Spielwarengeschäft
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

**Speisers Delikatess-
Pflaumenmus,**
gefundener und süßiger Preisbeleg, sollte auf
seinem Frühstücksstisch fehlen.
a Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 28 Pf.,
empfiehlt
F. Speiser, Breite Str. 13.

Bollbibliothek und Lesesalle
geöffnet Sonntag von 11—12 u. 2—7 Uhr.
Welt-Panorama.
Herzog Christian.
Trief, Finne, Abbazia, Pola.
Eine an Naturreizen unvergleichlich
schöne, grossartige Reise.

Sonntag und Montag
Kirmes,
wozu frendl. einladet
Kötzschen.

Sonntag den 6. und Montag den
7. November ladet zur
Kirmes
freundl. lädt ein
A. Köke.

Sonntag den 6. und Montag den 7. No-
vember
Kirmes.
Von nachm. 3 Uhr ab Ballmusik, wozu
freundl. einladet
Ottomar Hofmann.

Bündorf.
Zur Kirmes
Sonntag den 6. und Montag den 7. Novbr.,
von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Kowatz

Knapendorf.
Sonntag den 6. und Montag den
7. November
Kirmes.
Von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Göttsmann.

Gasthaus Meuschan.
Sonntag den 6. November von nach-
mittags 3 Uhr an
Ballmusik.
P. Schmidt.

Kaffeehaus Meuschan.
Sonntag den 6. November von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Karl Steinfelder.

„Augarten“.
Sonntag den 6. November
**erster grosser
Familien-Abend.**
Von Nachmittag 4 Uhr ab
Konzert
der
Bayer. Schrammeln
in Original-Bauern-Kostümen.
Abends Tanzchen und
Unterhaltungs-Konzert
Einen gemütlichen Abend ver-
sprechen ladet gern erachtet ein
Fritz Behse.

„Funkenburg“.
Sonntag den 6. November
große Ballmusik.
(Einfach delikates Orchester)
Wäsche zum Ausbessern
wird angenommen. Zu erfragen in der
Grosch. d. Hl.
Leute zum Breschen
Just
Oswalde Str. 75.
Lüchtige ehrliche Baldifran
kann sich sofort melden. Näheres in der
Grosch. d. Hl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köpner, Merseburg.

Zweite Beilage.

Aus altfränkischer Zeit nach alten Schloß-Älten.

Paris, vom 19. Oktober 1789.

Die Verfasser der Altfränkische lassen sich überlegen sein, aus demjenige in ihrer Schrift mit anzulegen, was den Jernern am Reichthum sein und sie vorzüglich machen kann. Man findet unter anderen nachfolgende Gesetze, unter dem September darin aufgeführt, die ein Beweis sein kann, wie weit es diese Väter in der Kunst der Verfertigung gebracht haben. Es ist nämlich diese: Der Vater Herz, ein Feind und Beichtater. Er führt durch, zu Sachem hatte die Christliche Schmach, eine gewisse Herzogen von Wetzlar zu schreiben, in den Verordnungen, daß folge nicht so wenig in der Welt sein, als es seine Sorgfalt für einige Kleinigkeiten, über welche der Christliche Durchlaucht großmüthig hinweg denken, erforderte. Er brachte es bei Sr. Durchl. dem Christlichen durch viele Bemühungen endlich so weit, daß die Christliche ihre Einwilligung dazu gab, sich täglich eine Stunde mit ihrem Beichtater in geistliche Unterredungen einzulassen. Aber diese geistlichen Konferenzen dauerten nicht lange. Die Beichtater fand keinen Geschmack an denselben, und sie mochten nicht süß gewesen sein, die Gelübde, welche dieselbe wider die Beichtateren einiger Priester in ihrem Gemüthe hatte, anzunehmen. Denn sie redete hieron, Ingelegen von der Selbstständigkeit des Volkes, mit ihrer Beerdigung. — Man meinte aber verdroß es den Vater Herz, daß die Christliche durch seine Gespenster glauben wollte, und endlich sich also, Sie davon zu überzeugen, nachdem der Beichtater der Christliche hierin nicht hätte zustimmen können. Er schickte sich der Beichtater an, als gegen das Ende der letztgenannten Sätze Sr. Durchl. der Christliche an den Bücheln traf, und schickte vermittelst einer gewissen Treppe, welche von den Christlichen Gemächern zu der Christlichen Zimmer führte, die obernsten Gespenster, von welchen die in dem Vorzimmer schlafenden Damen in großen Schrecken versetzt wurden. Der Christliche Durchlaucht, welche den hierunter liegenden Betrag bald merkte, wurde durch diese drei Frauenzimmer geschickte Wüste in gar keine Furcht gebracht, sondern lagte nur zu ihnen: Wenn das Gespenst wieder käme, sollten sie es nur gerade zu ihr senden, denn sie glaubte keine Gespenster. Sie ergriffte auch ihre Gedanken an den Prinzen Kaiser und den Herzog Carl von Curland. Weil ersterer eine Reise nach Frankreich unternahm, konnten Sr. Durchlaucht an dieser Stelle keinen Hehl nehmen. Des Herzogs Carl Durchlaucht aber waren so glücklich, dieses Gespenst zu entbehren. Der Abt wurde gemäß in öffentlicher Versammlung, in welcher der Vater Herz zugegen war, in der Prinsessin von allerhand Beichtateren, welche die den Bücheln zuschickte, sehr frey erforderte u. a. die nächsten Gespenster auf, mit dem Willen, wenn Sie davon überzeugt sein sollte, müßte Sie bezahl. Nachher ließ sich in ihrem Zimmer erweisen, es war natürlich, daß man glauben konnte, das Gespenste würde nun nicht lange mehr ausbleiben, und der Herzog hielt sich daher auch auf die folgende Nacht gefast. Nach Witternacht erwiderten auch wirklich zwei weiße Gespenster in der Christlichen Zimmer, deren eines Juro Durchlaucht der bisher besagten Unterreden in diesem Bethe sehr hart und ernsthaft vorhielt. Juro Durchlaucht hielten sich nun, als wenn Sie es glaubten, und verpruden mit Ättern künftige Besserung. Die Gespenster ließen sich hiermit befähigen, Juro Durchlaucht erwiderten des Herzogs Carl Durchlaucht mit demselben von der Größe der Corps die mit Willen versehen waren, die Gespenster auf der Treppe. Raum waren die eckmüthigen Gespenste wieder auf dieselbe gekommen, als man über sie herfiel und sie sehr zu prüfen anfieng. — Der eine gab sich gleich zu erkennen, und bat um Parodon mit Willigung, daß er ein Bedienter von dem Hofmeister sey, den man auch kaufen ließ. Das andere Gespenst aber ließ sich prüfen wie ein Stein, ohne ein Wort zu reden. Der Herzog, welcher besorgte, man müßte das mit Feihsch und Weinen vernehne Gespenst auf der Stelle tödt schenken, ließ solches demarkieren, und man sah, daß es — der Feind, Vater Nigel, Sr. Durchlaucht des Herzogs eigene Beichtater war. — Den Dier-Sonntag stand er, und seine Mitbrüder haben daraus ausgeführt, daß er an dem Misere gestorben wäre, daran

Gesundheitspflege.

Die Hygiene des Herbstes. Der Herbst ist da! Und mit ihm naht den Menschen eine große Anzahl unangenehmer Feinde, das Her der Herbst und Gefährdung krankheiten kommt gezogen, und es heißt jetzt, verständig und vorichtig sich auf die kommende kältere Zeit mit ihren Stürmen und Regenschauern vorzubereiten. Die meisten Menschen haben sich leider einfach daran gemöhnt, in diesen Monaten sich zu erkalten, und man pflegt ganz gemächlich zu erkalten, daß ist, mein Herr, mein Gutten aber mein Festhalten Einfall kommen wird. Und doch gibt es eine große Menge einfacher und meist kostenloser Mittel, sich gegen diese Erkältungskünder und ihre Folgen mit gutem Erfolg zu wehren, aber meist meint man, daß „so etwas“ viel zu viel Arbeit mache und dazu keine Zeit vorhanden. Es ist aber Zeit, nachher im Bett zu liegen und sich langsam anzuwärmen zu lassen. Und dabei hat man doch nur nötig, der Mutter Natur etwas aus der Hand zu lassen. Vor allem gilt es, sich mit der Kleidung den Witterungsverhältnissen der Übergangszeit anzupassen. Niemand braucht sich 3 Jahre Gefährungen zu wundern, wenn er mit so wenig vorzukommen pflegt, bei 15 bis 16 Grad R. Wärme einen Überzieher trägt oder bei 8 Grad Wärme und 8 Grad Kälte dieselben Kleidungsstücke braucht. Viele meinen, sie müßten sich möglichst warm einwickeln und heizen ihre Schlafkammer gar zu einer Zeit, wo draußen noch 12 Grad Wärme sind. Aber sie werden ebenso warm erreichen wie die, die mit Gewalt durch kalte Wände und Wäschungen ihren Körper gegen jeden Kältereiz abzukämpfen versuchen. Die Mittelstraße ist auch hier die beste. Befantlich regelt die Natur selbst den Ausgleich der Körperwärme dadurch, daß sie bei kalten, plötzlichen Abkühlungen eine größere Menge von Blut zur Körperoberfläche hinführt und damit die Temperatur dort erhöht. Zu große Wärme befähigt sie befantlich durch die Schweißbildung; die Verdunstung des Schweißes bewirkt dann die Abkühlung. Ein gilt also, stets dafür zu sorgen, daß diese Fähigkeit der Natur, die zur Abkühlung zu regeln, vorhanden ist, das läßt sich am besten durch ein regelmäßiges tägliches Bad oder eine Gangausschüttung bewirken. Jedes Kind sollte frühzeitig über den Wert eines kalten Morgenbades belehrt und ihm beigeit werden, wie es zu nehmen ist: Man wäscht sich am besten mit einem nassen Schwamm oder Handtuch nachdem man sich, Waschen und die Brust, dann die Arme und den übrigen Oberkörper, schließlich frottirt man mit dem Handrücken ordentlich die gewaschenen Teile und bedeckt sie dann, ebenso verfährt man mit dem Unterkörper, trocken schließlich den ganzen Körper mit einem weichen Handtuch nach und frottirt zuletzt die Haut tüchtig mit einer Wäsche oder einem recht groben Tuche. Ein vorzügliches Mittel ist uns aber in dem Wapp-Linbad gegeben, nämlich turme man morgens und abends bei geöffnetem Fenster einleibet eine viertel bis halbe Stunde und mache dabei tiefe Atemzüge.

Vermischtes.

(Die Rattenfänger von Susselt). Das Susselt, 31. Okt. befaßt der B. V. A.: In Susselt gibt man energisch gegen die Ratten zu Felde: die nach Meinung bedeutender Kräfte die Welt nach England eingeschleppt haben und diese nun mit dem Tode dübeln sollen. Nicht mit der Fäule spielen die Rattenfänger von Susselt ihren Degen zum Tode an. Auch haben sie weder den Ratz her-Romanik, noch die unangenehme Nach über die halbe Welt blüht mit ihrem berühmten Vorkämpfer in Garmein gemein. Es sind ganz gewöhnliche „Gotties“, die ihr Handwerk in den Ratten-Sandkasten gelernt haben. Bis jetzt hat der Comitat von Susselt ihrer amangst unter einem „Ober-Rattenfänger“ angeführt. Aber sie werden durch Freiwilliche auf viele Hunderte vergrößert. Ihre Wäsche ist ein weisses Pulver, das aus Garmein-Sandsteinen angereichert zusammengeleitet ist, denn seine Ratten widerstehen kann. Ein, zwei Tage wird das Pulver ausgebreitet, um möglichst viele Ratten anlocken und sie sicher zu tödnen. Am dritten Tage aber wird dem weissen Pulver ein Gift beigegeben, und am folgenden Morgen ist das Feld mit Rattenleichen bedeckt. Überdies werden auch immer zahlreichere Ratten und auch Hagen und Kanthagen an der Brandzeit, die sie auf die Menschen übertragen haben sollen. Deshalb ist in allen Schulen in Susselt Comitat davon gewart worden, die Weisen zu beibringen. Freiwilliche Rattenfänger, die den Sport mit abgerüsteten Weisen und Sandstein betreiben, müssen die Erfahrung machen, daß diese auch der Welt erlagen, die wie erwähnt, auch bereits Rattenepidemie gestiftet hat. In den Hagen von O. weil Garmein-Sandstein (weist Segler, die von allen Wästelten dortin kommen), nur langsam mit der Zeit einzukaufen, und müssen dann auf die Ratten entlassen. Während dieses und Sandstein betreiben, beobachtet, daß unzulässige Schiffsreisen, der langen Seereise müde, aus Land Schwimmen, während Sandratten gleichfalls in großen Scharen namentlich gern an Bord der Getreide-Schiffe von Dornen flüchten. Um diese „Austausch von Ratten“, den die Behörden für sehr gefährlich halten, ein Ende zu machen, soll ein besonderer Polizeibeamter ernannt werden. Ganz England mariert gespannt auf das Resultate von Susselt dieses Rattenkrieges, nach dem die Zeitungen ihre Spezialkorrespondenten entsandt haben.

(Gesetzesanträge für Wellmanns Leute). Der Anwalt, ferner, wird sich gar nicht darüber wundern, daß die unerschrockenen Herren, die an Wellmanns ferner, sind über den Chran teilgenommen haben, jetzt Hunderte von Gesetzesanträgen erhalten; ganze Scharen von mehr oder minder reichen und mehr oder minder schönen Damen möchten mit den Abenteuerern die Fahrt durchs Leben wagen. Außer den Gesetzesanträgen geben den Herren viele der „Daily Telegraph“ mit teils — höchst interessante Angebote von Barrettedirektoren zu: man bietet ihnen feste halbe Summen für den Fall, daß sie sich bereit erklären, öffentlich aufzutreten. Angebote dieser Art sind auch in Wellmanns Haus gegerat. Der Leiter einer großen Barrettedirektion fragte bei ihm gelegentlich an, wie viel er verlangte, wenn er eine ganze Woche hindurch in seinem Theater auftreten würde. Das dringende Telegramm schließt mit den Worten: „Fordern Sie so viel Sie wollen, aber entschließen Sie sich rasch.“ Wellmann soll das Telegramm in den Reporterstab geworfen haben, worüber viele nachwärtigen den Kopf schütteln dürften: ein Mann von seinen Qualitäten gehört unbedingt auf die Bühne. Zumeist seiner Mitarbeiter schickte ein Junparrlo eine Rundreise durch Amerika vor; sie sollten in allen größeren Städten in einem Gelegenheitsbüro auftreten; dieses Stück würde den Titel führen: „Wie wir den Gefahren und Drohungen des Equilibristen entrannen.“

Gerichtsverhandlungen.

— Zwei Schulkinder wegen Mißhandlung verurteilt. Die Bonner Strafammer verurteilte die Schulkinder Mess und Müller wegen schwerer Mißhandlung eines Drohlehntüchlers, der sie beleidigt hatte, zu fünf und drei Monaten Gefängnis. Der Richter wurde wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen.

— Prozeß wegen schlechten Einschaltens. Leipzig, 3. Nov. Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts 4. Kammer aufgehoben, durch das der Schenkbüchderte und sechs Schenkwirter aus Münden von der Anklage wegen Betrugs beim Einschalten freigesprochen werden, und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

— Wiedererennen keine Lustbarkeit. Das Oberverwaltungsgericht hat die Gemeinde Karlsborh zur Rückzahlung von 3400 Mark zu verurteilt. Die Gemeinde Lustbartheitssteuer verurteilt. Das Urteil wird damit begründet, daß das Wiedererennen hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte der Prüfung des geeigneten Judgmentals für die Landesverwaltungs Bedeutung habe und für diesen Zweck nicht endfertig werden könne.

Wettamteil.

Advertisement for AMOL, a household remedy. Text: 'EIN IDEALES HAUSMITTEL IST AMOL. Man wende es an bei Jschus Rheuma Hexenschuss Zahn- und Kopfschmerz Rücken- und Magenschmerzen und bei allen Nerven- und Erhaltungsschmerzen. AMOL-DEPOTIERE HAMBURG 39. Zu haben in Apotheken Drogerien.'

Advertisement for Cardinal-Malt-Kaffee. Text: 'Es gibt kein besseres Hausgetränk als den echten Kardinal-Malz-Kaffee!'. Includes an image of a woman and a bicycle.

Advertisement for De Thompson's Seifen. Text: 'unverlehtes trockenes macht die Haare lockere, und leicht zu frisieren verbindet das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft reinigt die Kopfhaut Gesetzt geschützt, ärztlich empfohlen. Dosen zu fünf bis sechs Mark. 250. Haupt-Depot: Otto Stiebritz, Damenfriseur, Gothardstr. 32. (Pallabona Fabr. München)'. Includes an image of a woman washing her hair.

Schuhwaren

in grösster Auswahl,
Billig Streng reell.

in neuesten Formen und Ausführungen, in guten reellen Ledersorten, vom Arbeitstiefel bis zum feinsten Gesellschaftstiefel.
Grosse Auswahl in hygienischer, naturgemässer Fussbekleidung.
Normaltiefel Bostoner, Platfussstiefel für Herren u. Damen.
Wasserteufe! garantiert wasserdicht und warme Füsse.

Filtzschuhe und Pantoffeln,
in gutem Wollfilz

Rossmarkt 5. **Moritz Gebhardt** Rossmarkt 5.
Maass und Reparatur in eigener Werkstatt.

Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle



<p>Orangestern Blaustrern Rotstrern Violettstrern Grünstrern Braunstrern</p>	<p>feinste Sternwollen hochfeine Sternwollen beste Konsum-Sternwollen</p>
--	---

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkammerei
& Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld, 140.

Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg,

empfiehlt

Rud. Sacks Universal-Stahlpflüge, Rübenheber, Saat-Eggen, Drillm, Schrubrad u. neuest. Löffelsystem.
Kartoffel-Dämpfer, -Quetschen, -Wäschen verschied. Ausführung, Jauchepumpen, Wasserleitungen, Walzen, sehr billig,
Häcksel- u. Futtermaschinen,
Trommel- u. Scheibenschneider,
Dreschmaschinen
mit Kugellager u. neuest. Reinigungsapparat von Anna, Lanz und Richter
Siegens-Cent-Fügen w. ausgez. m. Grand Prix auf der Brüsseler Weltausstellung!

für Göpel- und Motor-Betrieb.

Einige gute, gebrachte Stiffendrescher und Drillm. sehr preiswert.



Persil

wäscht selbsttätig
ohne jedes Reiben und Bürsten!

Kochen Sie
Ihre Wäsche ¼-½ Stunde

in PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem
Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Saucen, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weltgehandelte Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime zerstört, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Menke's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräthen, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.



Henkel's Bleich-Soda.



SINGER Nähmaschinen

Weltausstellung Brüssel 1910

GRAND PRIX

Höchste Auszeichnung!

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
Merseburg, Markt 12.

Fast
ohne Geld
können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
Bei kleinsten Anzahlungen
Liefere ich
auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.

Spezialität:
Brautausstattungen.
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Paletots, Lodenjoppen
Regenperlen
Damen-Konfektion
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Teppiche, Gardinen, Portieren
Schuhe, Langstiefel, Schafstiefel
nur am besten bei

Carl Klingler

Halle a. S., Jetzt Leipzigerstr. 11.
10 Schaufenster.
1. Etage.

Große Weihnachts-Ueberraschung!

500,00 Mark
und viele
Wertpreise:



Nähmaschine,
Herren- u.
Damen-Fahrrad,
Waschmaschine
etc. etc.

wenden bis Ende Dezember 1910 verschenkt. Jeder, der die Lösung (ein bekanntes Sprichwort darstellendes Bilderrätsel) ratet, erhält Mk. 10.— resp. Wertpreis. Zwecks Verbreitung unserer Brieftasche ist Bedingung, dass angef. Bestellung an den Verlag „Phönix“, Lichterode b. Blm. eingesandt wird.
Bestelle hiermit die Brieftasche „Phönix“ f. Mk. 1,35 d. Nachn., a. i. Marken

Name: _____ Wohnort: _____ Strasse: _____



Billigste Bezugsquelle

in
Emaill-Kochgeschirr

finden Sie im

Hugo Becher.

Emaill-Spezial-Geschäft

von

Waschtische und Waschständer in grosser Auswahl.

Schmale Str. 2, An der Giesel. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Achtung!

Ich spare

Reisepfefen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. 34
offizierte meine anstößlichen, können, garantiert reinen Weins, wie folgt

Portwein, von 60 Pf. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pf. pro Flasche an,
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pf. an,
Ital. Rotwein, von 80 Pf. an,
Carragone Portwein, Sherry, Madeira etc., von 80 Pf. dr. Fl. an,
Sekt, garantiert Bestenqualität, mit Steuer von Mk. 3.— an,
Cognac und Rumorschnitt, von Mk. 1,25 n. Dr. an,
Echt franz. Cognac (Originalflasche), mit Steuer, von Mk. 3,25 an,
in Riten von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrages.

Berlin S. W. 61,
Am Johannistisch Nr. 1.

Oskar Pollen, Wein-Großhandlung.

Wäschestoffe

ausserordentlich preiswert.

10 m Hemdentuch Marke 230, mittelfein	M. 4 50	10 m weisser Cöper-Barchent	M. 5 80
10 m Elsässer Cretonne Marke 233 mittelfein	M. 5 50	10 m weisser Cöper-Barchent	M. 6 50
10 m Elsässer Renforcé Marke 295 feinfädig	M. 6 30	10 m weisser Cöper-Barchent	M. 7 20
Weisse Bettstattin und Linon	Kissenbreite M. 0 50 Deckbrettbreite M. 1 15	Betttücher aus Dowlas, Halbleinen	M. 2 40 2 75 3 65 4 10
Farbige gebülmte Bettwäsche-Garnituren mit 2 Kissenbezügen	M. 4 45 5 40 6 40	Barchent Betttücher	M. 1 55 1 75 2 15

Adolf Schäfer, Merseburg.



... Garnol ist vorzüglich ich habe es bei Durchfall, Blähungen, Krämpfe, Kopfschmerzen, Schindeln und Rheuma sowie bei Zahnschmerz angewandt, und hat mir Garnol stets Linderung verschafft. Gutes Preisbeispiel. Friedrichshagen.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus
Halle a. S., Nr. Steinstr. 85.
Eiserneofen-Reparatur, jeder Art. Heberziehen auf Wunsch in 1 Stunde.
Engros u. en detail.
Rabart-Spar-Berechn.

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhause
von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,
ansehen.

Damen-Putz

A. d. Künzel,

Halle a. S. Obere Leipzigerstr. 69.

Bringe mein gut sortiertes Lager
in empfehlende Erinnerung!
Solide Preise. Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins!

Schneeweiss



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in 20 Pfennig mit
Schutzmarke: Roter Amboss.

Auguste Berger Nachf., Seifenhandlung,
Hermann Wenzel, Seifenhandlung,
Walther Bergmann, Otto Classe,
Carl Elkner, Fr. Fz. Herrfurth,
Wilh. Kötteritzsch, Carl Kundt,
Th. Sieber, Julius Trommer, R. Schulze.

G. Schaible,

Möbelfabrik,

Gr. Märkerstr. 26. Halle a. S., Alter Markt 1.

Vornehme und einfache
Wohnungs-Einrichtungen.

Katalog gratis und franko.

Möbel auf Kredit

Wollen Sie auf **Abzahlung** laufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümrückt, Kleiderstoffe, Schuhe.

Wäsche auf Kredit



Ernst Rulffes

Entenplan 4. Herren-Moden. Entenplan 4.

Neu aufgenommen.

Fertige Ulster

für Herbst und Winter.

Erstklassige Konfektion, von Massarbeit nicht zu unterscheiden, für Herren und Jünglinge

Mk. 30. bis Mk 58.

Viele Anerkennungen finden meine

Münchener Weiterkragen u. Wettermäntel
(Bozener Fassung).

Gamaschen f. Jäger, Radfahrer, Promenade.



Spratt's Hundekuchen

Billigst — auch Spratt's Geflügel- und Küken-Futter — zu haben bei: Carl Eckardt.

Unterricht im Maschinenschreiben

Übungszeit täglich unbeschränkt.

Buchführung.

Kaufm. Rechnen.

Stenographie.

Schönschreiben.

Handelsschule. Entenplan 3.

Biomalz,

berühmt durch seine kräftigenden Mittel für Herabsetzte, Bluthinnehende, Schwächliche, etc. Dose Mark 1,- und 1,50, empfiehlt stets frisch da großer Absatz.
Reinh. Rietze, Kaiser-Drogerie, Rognart 5.

Südwest-Margarine,
 der beste Ersatz für Naturbutter, das voll-
 kommenste bei Speisewaren, ist bei mir
 stets frisch erhältlich.
Traugott Hubold.

Briketts,
 a Str. 65 Bg., liefert frei Haus
 Bismarckstr. 10.

**Lichtbad
 Helios**

Merseburg,
 Weißenfischerstr. 9. Tel. 220
Elektr. Lichtbäder.
 Erfolgr. Kurverfahren bei
 Rheumatism., Gicht,
 Nist., Infarkten, Malaria,
 Rinftröndentat., Nerven-
 Haut-, Blasen-, Magenleib.
 Täglich auch für Damen
 offen. Sonntags 8-1.

Schuh- und Stiefelwaren
 empfehle
 in größter Auswahl bis zum
 feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an

R. Schmidt,
 Markt 12.

Ziehung 17. November

Lotterie

der Grossen Berliner
 Kunstausstellung 1910

Im ungünstigsten Falle gewinnt
 jedes 10. Los eine Original-
 lithographische Ausardem Gewinne
 im Werte von Mark

10000
5000
2000
 2 à **2000**
 2 à **1500**
 20 à **1000**

usw. usw.
Los 1 Mark.
 Eins Serie von 10 Losen, auf
 die ein Gewinn entfallen muss,
 10 M. Porto und Liste 25 Pf. extra.
 Zu haben bei Königl. Preussischen
 Lotterie-Einnehmern u. in allen durch
 Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Los-Vertriebs-Ges.
 Berlin N. 24.
A. Molling, Hannover

**Berein für das Deutschtum
 im Ausland**

(Allgemeiner Deutscher Schulverein).
Ortsgruppe Merseburg.

Die verehrlichen Mitglieder, d. h. alle
 diejenigen, welche die Betreibungen unseres
 Vereins durch jährliche Geldspenden unter-
 stützen, werden zu dem auf
Montag den 7. November d. J.,
 abends 8 Uhr,
 im Restaurant „Zentral“, Zimmer Nr. 1
 hiermit, anberaumen
General-Versammlung
 ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung über die bisherige
 Wirkksamkeit des Vereins
 2. Rechnungslegung
 3. Vorstandswahlen
Der Vorstand.
 F. B. Seidler, Generall-Sekretär

holer „Lg.“

Stenographie Stolze-Schrey

Montag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr,

wird ein

Unterrichts-Kursus für Damen u. Herren

im Vereinslokal „Herzog Christian“ eröffnet.

Anmeldungen (auch zu Einzelkursen) erbeten bei Herrn Hoffmann,
 Blumenthalstraße 5, I, oder zu Beginn.

Unterricht im

Maschinenschreiben

wird jederzeit erteilt. Anmeldungen erbeten bei Herrn Gimpel,
 Friedrichstraße 13, oder im Verein.

Stenographen-Verein „Stolze“.

Kredit **mit Zinsen** **Kredit**

Folkzahlung
 in entgegenkommender
 Weise gestattet.

Möbel
 Wohnungs-Einrichtungen in jeder
 Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
 Federbetten
 Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
 Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

L. Eichmann
 ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Lager
 am Grossen Ulrichstrasse 51
 Eing. Schmitz. (Kaisersäle)
 Halle a. S.

Bankhaus Friedrich Schultze,
 Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beilegung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
 Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
 sicherer Dreiforanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
 Dividendenscheine.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone

mit Verriegelungs-Apparat rück- und vorwärtsgehend
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Größfirma M. Jacobsohn,
 Berlin N. 24, Lindenstr. 156. Seit 30 Jahren Lieferant von
 Post-, preuß. Staats- u. Reichsheeresbahn-Benutzern, Ver-
 einen, Lehrern, Militär-, Krieger-Vereinen, versende die
 hocharmige Singer-Nähmaschine Krone II mit hydraulischer
 Federbremse für alle Arten Schneidererei 40, 45, 48 zu Markt,
 4wöch. Proben, 5 Jah. Garant. Jubiläums-Katalog gratis.

Konkurrenzlos billig

sind meine Preise in guten modernen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Empfehle in grosser Auswahl

Elegante Jackett-Anzüge, von 28, 26, 24, 18, 12 bis 9 Mk.
Elegante Winter-Paletots, von 30, 28, 24, 18 bis 12 Mk.
Elegante Winter-Joppen, von 15, 12, 10, 8, 6 bis 4,50
Elegante Felerinen, von 14, 12, 10, 8, bis 6,50
Elegante Knaben-Anzüge, von 8, 6, 4 bis 2,50
Elegante Hosen, von 8, 6, 4, 3 bis 2,25
Elegante Jagd- u. Strickwesten, von 4, 3, 2 bis 1,50

Einzelne Jacketts und Westen,
 sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe auffallend billig.

M. Pakulla, Merseburg, Roßmarkt 9. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhler, Merseburg.

Ungekämmtes Damenhaar
 kauft
H. Fresch, Roßmarkt.

Die diesjährige
Feder des Jahrestestes

des
Gustav-Adolf-Vereins

findet nächsten Sonntag den 6. Novemb.
 statt, und zwar mit

1. Festgottesdienst in der Kirche der
 Altenburg, nachm. 6 Uhr. Predigt:
 Herr Generalsuperintendent D. theol.
 Boboff aus Altenburg;
2. Festversammlung, abends 8 Uhr in
 der „Reichskrone“.

Herr Kantor Schöntar aus Magde-
 burg wird sprechen über das Thema:
 „Grosse und kleine Baummeister“;
 Herr Kantor W. Delius aus Naum-
 burg über „Zeugnisse evangelischen
 Lebens in Frankreich“;
 Herr Stifts-Inspektor W. Horn
 wird eine Schlußanrede halten.

Am Festgottesdienst können Kinder
 des Baumangels wegen nicht teil-
 nehmen.

**Rauch-Klub
 „Brasil“.**

Sonntag den 6. No-
 vember 1910, von nach-
 mittags 3 Uhr und abends
 8 Uhr an

Tänzen
 im Etablissement „Casino“.
 Gäfte sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Burgstaden.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November ladet zur

Kirmes
 von nachm. 8 Uhr ab Ballmusik,
 freundlichst ein **K. Schiller.**

Frankleben.

Sonntag den 6. und Montag den 7. No-
 vember ladet zur

Kirmes
 freundlichst ein **K. Precht.**

Oberbeuna.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November ladet zur

Kirmes
 freundlichst ein **H. Wünsche.**

Atzendorf.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November ladet zur

Kirmes
 freundlichst ein **Ch. Sarkhardt.**

Wallendorf.

Sonntag und Montag, den 6. u. 7. Novbr.,
 ladet freundlichst ein

Familie Künne.
 An beiden Tagen von nachm. 8 Uhr an
Ballmusik.
 Wuff: Merseburger Stadttafel.

Gasthaus Lössen.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November

Kirmes
 wozu freundlichst einladet
Otto Wöhlmann.

Löplitz.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November

Kirmes.
 Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein
Alb Schmidt.

Trebnitz.

Sonntag den 6. und Montag den
 7. November

Kirmes
 von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik
 most freundlichst einladet **F. Heyer.**

Dritte Beilage.

Deutsche Außenzucht.

Der von der preussischen Regierung mit einem Kosten- aufwande von 1 1/2 Millionen Mark am 1. April 1907...

Volkswirtschaftliches.

Über die Gehaltsverhältnisse der deutschen und französischen Staatsbeamten der Eisenbahn und Post schreibt man uns: Der letzte...

Merseburg und Umgebung.

Die Wohlfahrtsvereinigungen des Deutschen Kriegervereins haben auch im verflossenen Geschäftsjahre sehr segensreich gewirkt.

an Witwen in 8552 Fällen 82 260 M., für Notstandsunterstützungen in 50 Fällen 33 626 M., für Stodmarriage (zur Feier von goldenen Hochzeiten) in 169 Fällen 2982 M. und für Waisenpflege 183 577 M.

Landwirtschaft. Der Eisenbahnminister hat, wie der „Fas.“ mitteilt, den kaiserlichen Eisenbahndirektionen einen Erlaß zugehen lassen, in dem er darauf hinweist, daß die Klagen über die ungenügende Veranlassung des Landbahnverkehrs...

Extempore-Wandlung des jetzigen Stadt-Bezirks.

- Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Die Hugenotten.“ - Montag (Anf. 7 Uhr): „Das Mädchen des Greniers.“ - Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der gute König Dagobert.“

Reklameteil. Amol.

Was ist Amol? In meiner vierzehnjährigen Praxis verliert ich mich allen neuen Medicinen gegenüber sehr leicht, denn die Erfahrung lehrt, daß täglich mit großem Vornehm...

gehört auch das „Amol“, dem viele Stellen gewidmet seien. Als Arzt wird man öfters von seinen Patienten über den Wert dieses oder jenes Mittels befragt und ist es für einen gewissenhaften Arzt nicht immer leicht, ein Urteil abzugeben...

In einem anderen Fall von sehr heftiger Grippe, fast des Todes, ließ ich abends mittels des Amol in ein eingeatmetes Amol einreiben, dann Amol in die Nase über Nacht auflegen und am folgenden Morgen waren die Schmerzen weg, die Grippe fast verschwunden und das Wohlbefinden wieder hergestellt.

Bei meiner Wiederanreise nach Westafrika nahm ich Amol mit und verordnete es bei meinen Patienten und gab auch meinen Bekannten Gratisproben. Schon nach wenigen Tagen wurden Nachbesserungen gemacht und in kurzer Zeit war alles, was die schwarze, das Krebs voll. Carcinom wunden es der Wärschen gegen Midgebiten und bezogenen einmümmig, das es eine große Wohlthat ist, sich nach einem Marsche mit Amol einzureiben, da dadurch die Midgebiten und die Schmerzen in den Wärschen sofort lindern. Die Hege, die infolge der Funktion Luft und Säuften auf dem ebenfalls feuchten Boden ein an Rheumatisches Leiden, gleichen Amol gegen andere Mittel, wie Bain-Esselle, Bain-Allee, Terpentin, Kampferspiritus usw. vor und sagen mir öfters: „so eine gute Medizin haben wir noch nie bekommen!“

Das Resultat wird aus den hellen Farben: Melisse, Basilik, Lavendel, Zimmt, Rosen, Limonenöl, Minze und verschiedenen Varietäten hergestellt, deren ätherische Öle antiseptisch, die Haut mit reizende und schmerzstillende Eigenschaften besitzen. Die physiologische Wirkung ist entzündend der verschiedenen Komponenten eine vielseitige. Der Hauptzweck nach beruht sie auf der Anregung der lokalen oder auch gesamten Blutströmung. Dadurch werden die betreffenden erkrankten Stellen von frischem Blute durchflutet, somit besser ernährt und die Fremdkörper fortgeschwemmt und ausgeschieden.

Spannende Frauen Kritik zur Sternwolle. Die Hausfrau entspricht dieser Aufforderung gern, das jetzt die ständig zunehmende Ausbeutung der Sternwollspinnerinnen und -Beirerinnen. Es dürfte daher von Interesse sein zu erfahren, daß sie bereits im Jahre 1851 begründet wurde und das Behreiden, stets nur das Beste herzustellen, schon frühzeitig Ausdruck fand durch Aufnahme des Sternes von Fabrikpreis im Jahre 1870 als Fabrikpreis. Zur Untersuchung der verschiedenen Sternwollqualitäten werden die höchsten Güten an jeden Strang neben der Güteangabe mit den der Bezeichnung der Qualität entsprechenden farbigen Sternern bedruckt und auch die Ländereien am jede Dose so ausgestattet, daß der Hausfrau ein leichtes ist, die ihr geeigneter erscheinende Sternwollqualität zu wählen und sich von deren Echtheit beim Einkauf zu überzeugen. Als feinste Sternwollen kommen Draußensterne und Blumensterne in den Handel, als höchste Sternwollen Rotsterne und Violetsterne, beste Konsum-Sternwollen sind Grünsterne und Braunersterne. Zur Verarbeitung auf der Strickmaschine werden diese Sternwollen in besonders geeigneter Verpackung und Packung unter der Bezeichnung „Sternwolle“ geliefert. Die zunehmende Bedeutung des Wortes aber ist, daß die Sternwollspinnerin veranlaßt, für Sportbekleidung eine besondere Spezialität „Sternwolle“ in Aktion zu setzen und hübschen Sportkleidern in den Handel zu bringen. Jedem Garnepiel sind zur Qualitätsangabe beim Einkauf beide Woll-Strick und Packung mit Sternwollen und Wollbezeichnungen beigefügt, um Verwechslung zu vermeiden. Die Herstellung der einzelnen Teile wird genau beschrieben, sie sind vor dem Zusammenbau photographisch aufgenommen, und dies wird durch verkleinerte Abbildungen auf beigefügten Blättern veranschaulicht. Selbst ein Ungeübter kann so leicht, wie ein Mann, ein hübsches Jackett, für Sträße und Sport im ganzen Jahre gleich praktisch, sehr stark, modern, billig und elegant. Diese Sternwollen kommen auch in eleganten Strickarten in den Handel, welche Woll-Strick ein Jackett, Unterhosen, Westmäntel, Röcke und Strickobertheile enthalten und ein mitkommenes und hübsches Bekleidungsstück bilden.

2. 1916

Puppenmütterchens

Anstaltung für Puppen und Puppenbekleidung.

Heim!

Puppenkleider, Puppenwäsche, Puppenhüte, Puppenmützen, Puppenschirme, Puppenhandschuhe.

Kugelgelenk-Puppen,
prima Walterhöhe Qualität,
Leber- und Stoffbälge,
Celluloid-Puppen,
Puppenköpfe
in Cellulo d. Blech und Porzellan.

Puppen-Perücken
in echt und Mohair,
Puppen-Arme,
Puppen-Beine,
Puppenschuhe und -Strümpfe,
Puppen-Strumpfbänder,

Puppen-Betten u. Wiegen,
Puppen-Schaukeln,
Puppen-Koffer
leer und gefüllt,
Puppen-Nähmaschinen,
Puppen-Schneiderei etc.

Die Eröffnung der

Spielwaren-Ausstellung

erfolgt am **Donnerstag den 10. November d. J.** Die Besichtigung derselben ist jedem gern gestattet.
Spielwarenhäuser

Streng reelle Bedienung, Wilhelm Köhler, Enorme Auswahl.

Gotthardtstr. 5.

Größtes Geschäft am Plage und weiteren Umgegend. Mitglied des Rabatt-Clubsvereins.

Kragenschoner

jeder Art, unendliche Auswahl, weiss und farbig,

Rodelshawls

B. Pulvermacher, Kleine Ritterstrasse 13.

Puppen

gekleidet und ungekleidet

Bälge Köpfe Perücken Arme Beine
Schuhe Strümpfe Kleider Hüte

kaufen Sie billig und gut bei

Hans Käther

Markt 20.

Reparaturen a. Kugelgelenkpuppen
werden prompt und billig ausgeführt.

Mangel an Einsicht

ist es, wenn manche Hausfrauen dem Gebrauch der Margarine noch immer abgeneigt sind. Man sollte statt Butter, die immer mehr im Preise steigt, nur die

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

verwenden. Cocosa bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft und ist auch auf Brot gegessen von feinsten Meiereibutter nicht zu unterscheiden.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Ausschließliche Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Gösch (Rhd.)

Die auf meiner soeben beendeten Einkaufsreise infolge der vorgeschrittenen Saison **aussergewöhnlich billig** erworbenen großen Bestände letzter Neuheiten in

Damen-Kostumes, Frauen-Mänteln, Kimonos,
engl. Paletots, Ulsters, Abendmänteln, fertigen Kleidern, Röcken, Blusen,
sowie Kinder-Konfektion aller Art

gehen ein und sind die Verkaufspreise demzufolge

enorm billig.

Die Auswahl ist eine überaus reichhaltige.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.
58 Telephon 58.

Mansardenwohnung,
Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör,
zum ersten Januar 1911 zu vermieten. Zu
erfragen: **Gaselstr. 55**

Eine Wohnung, Stube, Kammer und
Küche, an ruh. g., schönste Seite zu ver-
mieten und Neujahr zu beziehen.
Müllerstrasse 10

Wohnung, Küche nebst Zubehör mit
Garten, zu vermieten und 1. Januar oder
früher zu beziehen. **Neumarkt 67**

Friedrichstrasse 12
sind zwei Wohnungen, je 2 Stuben 2
Kammern Küche und Zubehör, zu vermieten
und sofort zu beziehen. **Sand Nr. 1**

Freundliche Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
vom 15. November ab zu beziehen. Off.
unter **M 10** an die Exped. d. Bl.

Wohnungen
für 250 und 160 Mark zu vermieten.
Neufahrer Str. 4.

In I. Etage freundliche Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer,
2 Bodenräume, Keller, Wasserloset, Gas-
Kochherd, etc. an ruhige Seite oder
einsame Dame zu vermieten und 1. Januar
oder 1. April 1911 zu beziehen.
Kleine Ritterstraße 9.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern,
Küche und Zubehör, zum
1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Ober Altenustr. 2. II.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör im
1. Stock, möglichst mit Gartennutzung
wird zum 1. Januar gesucht. Angebote an
Herrn Swirezewski, St. Ulrich bei
Mühleln, Bestir Date

Suche per sofort oder 1. April 1911
in der Nähe der Kleine Wob-
nung im Preise von 300-400 Mk. Offert.
unter **A B 111** an die Exped. d. Bl.

Einfach möblierte Stube
sofort zu vermieten. **Prekerstr. 6.**
1 möglich ungeniert, besser möbl. Zimmer
einkl. mit Schlafkammer wird gesucht.
Off. im Preis u. L. 3 an die Exped. d. Bl.

Hausgrundstück
in Verlegung, in guten baulichen Lagen
mit Einfahrt, gr. Garten, geräumig, die
Stallungen, sowie Kelleranlagen u. kleinen
Garten, sofort von foto. Beabsichtigten
zu mieten od. zu kaufen gesucht. Offerten
mit genauer Beschreibung des Grundstücks,
ev. Preis, resp. Kaufpreis, Bandflächen-
höhe etc. unter Hausgrundstück mit Ein-
satz an die Exped. d. Bl. erbeten.

Restaurant
(eventl. auch kleines Hotel) von kapital-
kräftigem Herrn zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter **W W 100** an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Drehrolle,
ältere, noch gutgehend, zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Gartenbahn, Kinderwagen mit Gummireifen
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Wollfstr. 5, I. Etage, r.

Ein Kinderwagen
ist zu verkaufen. **Mühlberg 5.**

Ein Schleifstein
zu verkaufen. **Weinberg 13**

Ein fünfjähriger Fuchs, Kollach,
gutgefit, ist zu verkaufen. **Profess. 26**

Weinflaschen aller Art
und Zint, sowie Altmaterial halt ab zu
höchsten Preisen.
Fr. Jeserig, Halle a. S. Zellstr. 42
Rind-, Schwein- und Hammelfleisch
billigst, fr. geh. Rind- u. Schweine-
fleisch Pfd. 80 Pfg., frische Wurst
Pfd. 80 Pfg. empfiehlt
Rottstadt, Ch. Breite Str. 4.

Rheumatis,
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit mit, dass
nach meiner lieben Mutter nach jahre-
langen, qualvollen Gicht- und Rheu-
matismen hat.
Herrn Marie Grünauer,
Rüchen, Wilsdorfstr. 2/II.

Etablissement Bürgergarten.

Empfehle für heute Sonntag meine
grossen, freundlichen Lokalitäten
zum angenehmen Familienverkehr.
II. Spelsen. II. Getränke.
Hochachtungsvoll Jul. Quellmalz.

Garnierte Hüte
in grösster Auswahl u. geschmackvollster Ausführung
bei mässigster Preislage
im Kleinen
B. Pulvermacher, Ritterstr. 13.



Abbruch Schlopan
find zu verkaufen:
Türen, Fenster, Bretter, 3 Torwege,
10 Stk Balken (6 m lang), 50 Stk.
Fäulen (2,50 m lang) u. versch. m.
Verfügung Sonntag vormittag. Näh.
im Deutschen Kaiser

**Saison-
Räumungsverkauf**
zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen:
**Garnierte und ungarnte
Damen-, Mädchen- und
Kinderhüte,
Sporthüte und Mützen.**
Ferner wegen Aufgabe dieser Artikel:
**Seidenstoffe zu Blusen,
Handschuhe in Leder, Stoff
und gefrickte
Ball-Handschuhe in allen
Längen.
Ballschals in großer Auswahl,
Kopfschals und -Tücher
in Seide und Wolle.
Seidene und gestrickte
Kragenschoner,
Damenkragen, Krawatten
und Fichus.
Plaids und Feder-Boas,
Rüschen und Rüschen-
Kartons,
Seidene Bänder zu Gürtel
und Krawatten.
Gürtel, Gürtelbänder und
-Schlösser.
Schwarze Schürzen in Seide
und Wolle
etc. etc.**

Abend-Unterhaltung
stattfindenden mit folgendem
Programm:

1. **Musik und Eris** aus dem Septett
von Deutschoven.
 2. **Flamendanz** Einstudiert von Herrn
Langbecker Sebeling.
 3. **Der lustige Ghesmann.** Musik von
D. Strauß.
- Faule**
4. a) **March** von Schubert.
b) **Musik** von Mozart.
 5. **Flügelkonzert.**
 6. **Ein Gedächtnis von 100 Jahren.**
Singspiel von R. Heile.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 1 Mk. Schüler-
karten 50 Pfg.
- Ein Buffet mit den verschiedensten kalten
Speisen und Getränken, auch Tee, direkt
Gegenüber, dort das Abendspeisen einzuweichen
Die uns noch gültig zugedachten Gaben
bitten wir vom 8. November ab direkt in
den Schlopan-Salon schicken zu wollen,
und zwar:
alle Gegenstände für die Verkaufsstelle
am 8., 9. und 10. November
zwischen 10 und 12 Uhr;
alle Kuchen und sonstigen süßen Speisen
für die beiden Nachmittags-Buffets
am 9. und 10. November zwischen
10 und 12 und 3 und 4 Uhr;
alle kalten Speisen und Getränke für
das Abend-Buffet nur Mittwoch den
9. November zwischen 8 und 4 Uhr.
Wir bitten um den Besuch aller Kreise
unserer Stadt und laden zur Verfertigung
und zum Kauf der aufgestellten Gegen-
stände herzlich ein.
Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Merseburg-Stadt.

Netto Verkauf.
Marie Müller Nchf.
M. Merker u. H. Sachse.
11 Kl. Ritterstr. 11.

**Bitterfelder
Schlachttvieh-Versicherung.**
Vertreter:
Fritz Hörlich, Markt 27.

Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Taktmesser,
Notenständer
in reicher Auswahl

Ritter
Lieferant, Halle a. S.
Fabrik-Niederlage: **Ober-Burgstr. 11
Kriegsdorf.**
Sonntag den 6. und Montag den
7. November

Kirmes.
Von nachm. 3 Uhr an **Gallmuth,** no-
ch freundlichst einladet.
Otto Winter.

Schützenhaus.
Heute
Unterhaltungs-Konzert.
Um gütigen Zuspruch bittet
Karl Stein.

Zum Roland!
Merseburg. St. Sixtstr. 7.
Solide Bedienung.

Knabenanjüge
werden anerkannt. **Seitenstück 17, I, I.**
Wer erteilt Dame Gesangsunterricht?
Offerten mit Preisangabe unter **M H 10**
an die Exped. d. Bl. erbeten

Junger Kontorist
sucht schriftl. Nebenarbeiten für die Abend-
stunden. Höheres unter **A M 100** an die
Exped. d. Bl.

**Zuverlässige
Männer**
gesucht in Stadt oder Dorf wohnend,
einzeln oder mehrere, zur Über-
nahme eines Verkaufsgeschäftes, das
bisher gut Gelingen bei hohem Ver-
dienste sichert. Wir brauchen nur ver-
lässliche Leute, das andere besorgen wir.
Bekanntmachung für auf andere Stellen.
Bekanntmachung, Kapital oder Boden nicht
nötig. Auskunft kostenlos. Man schreibe
Postkarte unter **T Nr 1526** an
**Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln
am Rhein.**

Jüngeren Hausburschen
von 15-16 Jahren sofort gesucht. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

**Steindruck-
Lehrling**
wird zum 1. April 1911 gesucht von
C. Göring.

Ein Portemonnaie
Sonabend verloren gegangen. Abzu-
geben gegen Belohnung.
Steinstraße 5, I.

Außergewöhnlich billiger Verkauf von Damen-Konfektion.

Winter-Paletots aus schweren mel. Stoffen, in moderner Länge	14. ⁰⁰ 10. ⁰⁰ 6. ⁷⁵ 3. ⁵⁰	Garnierte Strassen-Kleider in den modernsten Ausführungen und Farben, reichhaltigste Auswahl	35. ⁰⁰ 28. ⁰⁰ 18. ⁷⁵
Schwarze Paletots anliegend und geschweifter Rücken, ganz gefüttert	13. ⁵⁰ 10. ⁵⁰ 6. ⁷⁵	Garnierte Gesellschafts-Kleider aus Tüll, Mull und wollenen Stoffen in den herrlichsten Ausführungen	42. ⁰⁰ 30. ⁰⁰ 22. ⁵⁰
Schwarze Frauen-Mäntel aus prima Tuch- u. Eskimostoffen reich bestickt, ganz auf Clothfutter	25. ⁰⁰ 18. ⁰⁰ 14. ⁵⁰	Kleider-Röcke aus melierten und marine Cheviot-Stoffen, mit Blenden- Garnitur oder Stoppsaum	7. ⁸⁵ 4. ⁴⁵ 1. ⁷⁵
Damen-Kostüme aus prima engl. Stoffen, Jacke moderne Länge, ganz gefüttert	22. ⁵⁰ 14. ⁵⁰ 10. ⁵⁰	Kleider-Röcke aus prima schwarzen Satintuchen, ganz gefüttert, reich mit Blenden und Stickereien garniert	14. ⁵⁰ 11. ⁵⁰ 7. ⁷⁵

Abend-Mäntel und Capes enorm billig.

Kinder-Kleider und Paletots für jedes Alter, in grösster Auswahl.

Hausblusen aus schweren Stoffen grösste Musterauswahl	2.75 1.75	Wollene Blusen aus besten einfarbigen Stoffen, sowie neuen blaugrünen Karos, ganz ge- füttert	10.00 8.00 5.25	Tüll- und Wollbattist-Blusen reich mit Spachtelinsätzen garniert, ganz gefüttert	8.75 5.25
--	-----------	---	-----------------	---	-----------

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

Inh. Franz Sonntag

Gotthardtstr. 25.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Speise-Rartoffeln,
auf Sandboden erwachsene Ware, verkauft
fortwährend

Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Frisch-Wurst

Rippchen, Salzknochen
Wurst- u. Schmeerfett
in bekannter Güt: bei

Paul Kulicke,
Lindenstraße 19



O. L. Zimmermann, Bürostraße

**Dauids Honigkuchen,
Negerherzen,**

n. d. Firma C. R. Käsmödel, Leipzig,
sind wieder frisch eingetroffen bei

Max Förster, Breite Str. 11.

Auch bringe ich Schaum-Getreide,
Kreppel und Ehre-Windbeutel sowie
feines Roggenbrot in empfehlende Er-
innerung.

Der Tod der Waschfrau
ist die Hofer-Appir-Dauerwäsche. Kein
Waschen, kein Bügeln, unvorwärtlich. Bitte
jeder Konturiers die Spitze Resende und
Altenortreter an allen Plätzen gesucht.
Mutter kostenlos.

Dauerwäsche-Industrie Hof-Saale, Schiff. 13.

Einen wirklichen Ersatz
für die jetzt
sehr teure Naturbutter
bietet meine beliebte und stadtbekannte

**Tafel-
Pflanzenbutter**

Margarine,
wie frische Butter im Geschmack,
Pfund nur 30 Pfg.
immer frisch eintreffend
5 Proz. Rabatt-Marken

Otto Dorn, Markt 7.

Städtische Pfandleihanstalt.

Fortsetzung der Auktion

Dienstag, 8. November 1910, von vorn, 9 Uhr ab,

Zum Verkauf kommen:

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. a.

Der Verwaltungsrat. Schiele.

Reisende

für Privatkundschaft, welche Beziehungen
zu Unterbeamten, Bergleuten, Arbeitern etc.
haben, werden zum provisorischen Ver-
trieb eines wichtigen Volksnahrungsmittels
allerorts **sofort gesucht**. Dauernd
gewinn. Offerten unter U H 4226 an

Rudolf Mosse, Magdeburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner, Merseburg.

Jagd-Gewehr,

Patr. 12, möglichst habiles, zu kaufen
gesucht. Gef. Angebote unter Nr. 120 an
die Exped. d. Bl.

**Nürnberger Lebkuchen,
Dauids Hall, Honigkuchen,
und Mignonherzen**

fein eingetroffen bei:

Hermann Budig, Burgstr. 24.

Empfehle in großer Auswahl
**Gas-Kronen,
Gas-Zuglampen**

Gas-Römpeln

in moderner Ausführung zu billigsten
Preisen.

Gaskocher jeder Größe.

Gas-Plätten.

Louis Müller,

Riempelemeister,

Gotthardtstraße 33.

Komplette Gasanlagen werden sach-
gemäß ausgeführt.

—————
**Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer**

und zu haben in der Werkstatt für Bild-
erziehung von

Albert Junge, Schmalestr. 11.

Wäscherollen

in allen Größen, jede Konturiers über-
treffendes Fabrikat. Liefert unter Garantie
**Paul Thiele, Büchsenmacher-
Gemeinschaft, Dorfmannstr. 11.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das Igelschlöbchen.

Roman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie weiland Lot und Abraham das gelobte Land?“ unterbrach Sartorius sie trocken. „Lassen Sie uns vorläufig nur noch zusammen marschieren. Man kann ja von diesem Mittel-

wege aus das Terrain nach allen Seiten hin überblicken! Und weit kann das Büschchen doch nicht gekommen sein! . . . Ich möchte nämlich die Gelegenheit benutzen, ein Mißverständnis aus dem Wege zu räumen, das zwischen uns liegt! Und ich halte es für besser, in Gegenwart Ihrer Frau Tante nicht über verflorfene Zeiten zu sprechen. Oder wäre Ihnen das ganz gleichgültig?“



„Auf Käthes Antlitz jagten sich Röte und Blässe, Groll und Beklemmungen. „Ich weiß nicht, was Sie noch darüber zu reden hätten!“ murmelte sie gepreßten Tones und streifte sein überlegen lächelndes, hartes Gesicht mit einem zornigen Blick.

„Erklären möchte ich Ihnen, wie ich damals dazu gekommen bin, so schroff mit Ihnen zu verhandeln. Ich hatte nämlich ein ganz falsches Urteil über Sie, was mir erst nachträglich klar geworden ist und mich oft genug gepeinigt hat . . .“

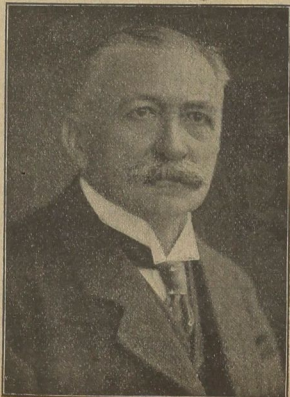
„Es interessiert mich aber nicht

Reines Ende. Nach dem Gemälde von W. Gräbhein.



im geringsten, Herr Doktor!" bemerkte sie finster. „Die abscheuliche Geschichte liegt endgiltig hinter mir, und ich bin hierher geflüchtet, um sie langsam zu verwirren und zu vergessen!"

„Und gerade dazu möchte ich beitragen!" versicherte er lächelnd. „Ich habe damals alles aus dem Schwinfel jenes Un-



Geht. Regierungsrat Prof. Dr. Paul Gießfeldt weitbekannter Forschungsreisender, feierte in Berlin am 14. Oktober seinen 70. Geburtstag. Er unternahm große Entdeckungsreisen zur Erforschung von Inner-Afrika und Süd-Amerika und hat auch als Alpinist sich einen hervorragenden Namen gemacht. Seine Kriegserlebnisse 1870/71 und die Ergebnisse seiner Forschungsreisen hat er in einer Anzahl von Werken niedergelegt.

würdigen betrachtet, der mir in seinem grenzenlosen Egoismus vorgeredet hatte, der Bruch würde Ihnen selbst halb und halb erwünscht sein, da er Anzeichen dafür hätte, die ihm bitter kränkend gewesen wären. „Et cetera!“ Erst, indem ich mich meiner unbehaglichen Aufgabe entledigte, erkannte ich mit schmerzlichem Bedauern, wie tief und heilig Ihre Gefühle waren, wie elend er Unrecht gehabt hatte, als er Sie mir als oberflächlich und flatterhaft geschildert!

„Nehmen Sie getrost an, er hätte recht gehabt!“ erwiderte Käthe mit unterdrücktem Seufzer und riß im Vorübergehen ein paar Ligusterblätter von einem Strauch am Wegrande, um für ihre unruhigen Finger eine Ablenkung zu haben. „Über rühren Sie die Vergangenheit nicht noch weiter auf und gönnen Sie mir mein endlich wiedererrungenes Gleichgewicht!“

„Ich will es Ihnen sogar befestigen helfen!“ rief er mit betauerndem Eifer. „Sie sollen von mir hören, daß ich heute davon überzeugt bin, Ihnen durch meinen Ton schweres Leid zugefügt zu haben, weil ich in vollständig schiefen Ansichten über Ihr Verhältnis zu Stüber befangen war. Meine Sympathien in dem ja Gott sei Dank erledigten Falle sind längst auf Ihrer Seite!“

„Und weshalb haben Sie trotzdem nicht dafür gesorgt, daß mir wenigstens mein Bild wieder zugestellt wurde?“ fragte sie, die Oberlippe verächtlich schürzend.

Er schwieg verdutzt einen Augenblick lang. Teufel auch, das dumme Bild hatte er ganz vergessen! Es lag vergraben in irgend einer Mappe, in die er es geschoben, als Stüber es ihm ausgehändigt. Aber sich von einem kleinen Mädchen durch solch einen Vorstoß verblüffen zu lassen, war seine Art nicht. Er wäre sich ja selbst heillos lächerlich erschienen, wenn er nicht schnell einen glänzenden Ausweg entdeckt hätte.

„Mit dem Bild ist es mir eigentümlich gegangen!“ begann er, und seine Stimme hüllte sich in den mystischen Schleier mühsam unterdrückter Gefühle, ein Rehkopfmännchen, mit dem er noch immer die gewollte Wirkung erzielt hatte. „Als ich es Ihnen zusenden wollte, fand ich im Augenblick kein passendes Kuvert dazu und lehnte es deshalb gegen den Briefständer auf meinem Schreibtisch. Von da an hat es mich einen Tag um den anderen angelehen und sich mir langsam ins Herz gestohlen. Ich habe mich nachher einfach nicht mehr davon trennen können. War es mir doch, als spräche es mir aus Ihren lächelnden Augen Verzeihung zu für die häßliche Situation, in die mich ein übertriebenes Freundschaftsgefühl damals im Tiergarten geschoben hatte! Grollen Sie mir nicht darum. Ich gebe es Ihnen noch heute zurück, wenn Sie darauf bestehen . . .“

„Gewiß!“ sagte Käthe ruhig.

„Aber schließen Sie dann auch Frieden mit mir und lassen Sie mich um . . . um Ihre Freundschaft werben!“ bat er, halbechten Feuers voll.

„Ich brauche keine Freunde, Herr Doktor!“ antwortete das junge Mädchen, deren geistiges Ohr diesem Menschen gegenüber voll unbedinglichen Mißtrauens blieb, so unerfahren sie auch sonst in der Beurteilung ihrer Mitmenschen war,

„D, sagen Sie das nicht!“ rief er pathetisch. „Alles trägt sich leichter, wenn man eine Seele weiß, der man vertrauen darf. Und Sie sollen sich überzeugen, daß ich dieses Vertrauens nicht unwürdig bin. Lassen Sie mich Ihnen helfen bei der Arbeit, die Sie sich vorgenommen haben. Sie kommen leichter zum Ziele, wenn ich Ihnen mein bisheriges Schulwissen zur Verfügung stellen darf. Und lernen Sie mich dabei kennen! Legen Sie das Vorurteil ab, das Sie über mich hegen, weil ich mich in einer törichten Stunde zu dem unglückseligen Werkzeug eines hilflos versinkenden Leichtfußes machen ließ, und rauben Sie mir die Hoffnung nicht, meine innigen Sympathien für Sie einst erwidert zu sehen, wenn . . .“

„Zunächst möchte ich doch, daß wir Frist endlich finden!“ unterbrach sie ihn verstört; denn in seinen Augen loderten bei seinen immer kühner werdenden Erklärungen jäh die Flammen einer sie antwidernden Sinnlichkeit empor. Scham und Entrüstung zugleich trieben ihr das Blut in die Wangen, und ohne weiter auf seine Worte zu hören, sprang sie hastig über ein niedriges Drahtgitter fort auf den gepflegten Parkrasen, überquerte das fastig grüne Areal, dessen „Betreten bei Strafe verboten“ war, und eilte in einem dem Walde zu führenden Seitenweg, in dem sie seinen Blicken entwich.

Verärgert hielt er den Schritt an und kniff die Augenlider zusammen wie ein alter Kater in der Mittagssonne. Es wäre lächerlich erschienen, hinter ihr drein zu stürmen, obgleich ihn das nagende Gefühl, abgelassen zu sein, dazu verführen wollte. Er bezwang also die Umwandlung und sandte Käthe nur einen bösen Blick nach.

„Ich werde Dich schon firre kriegen, kleine Kratzbürstel!“



Das Grabdenkmal für die Mutter und Schwester Richard Wagners, das diesen Herbst auf dem alten Johannisfriedhof in Leipzig enthüllt wurde. Die Marmorplatte trägt folgende Inschrift: „Was der Erde entsproß, nahm sie mütterlich auf; Was sich vom Himmel ergoß, Schwang sich zum Himmel hinauf.“ Der granitene Sockel findet dem Bestatter folgenden Text: Hier ruhen in Gott Johanna Wagner-Geyer geb. Verbits, Kofalte Marbach geb. Wagner, Mutter und Schwester Richard Wagners.

murmelte er ingrimmig. „Nun erst recht! Du sollst noch parieren lernen!“

Ihre stolze, kühne Zurückhaltung hatte sein Wohlgefallen an ihrer schlanken, mädchenhaften Anmut und dem süßen

Liebreiz ihres blaffen Gesichtchens zu leidenschaftlichen Glutten erhitzt, die seiner nüchternen, ewig berechnenden Natur sonst fremd waren. Langsam wandte er sich den Weg zurück, den sie zusammen gekommen, um nunmehr der Frau Hallinger Gesellschaft zu leisten und sich ihr gegenüber wenigstens eine vorteilhafte Position zu sichern. Auf ihre Frage nach Rätke gab er lächelnd Auskunft, daß sie sich am Ende der Allee getrennt hätten und daß Fräulein Walberg ihn jedenfalls bringen werde.

Rätke war indes, ohne überhaupt noch an Fritzi zu denken, den grün überwölbten, schattigen Buchengang hintergehaftet. Ihr Herz klopfte in zitternder Angst und vor ihren Augen tanzten die spärlichen Sonnenlichter, die sich durch das Blättergewirr stahlen, einen flimmernden Reigen. Noch immer wählte sie den Aufdringlichen dicht hinter sich und wagte es nicht, sich umzusehen. Am liebsten wäre sie ohne Aufenthalt weiter und weiter gelaufen bis zu irgend einer Station, auf der sie den Zug nach Berlin hätte erwarten können.

Wie sollte sie es die ganzen zwölf Wochen in diesem seitab gelegenen Nest aushalten, wo dieser widerwärtige Doktor ihr tagtäglich zehnmal den Weg kreuzen konnte? Und er hatte es in der Hand, sie zu peinigen und zu quälen, wenn sie ihn abfertigte, wie er's um sie verdient hatte und wie es ihr ums Herz war. Denn der Gedanke erfüllte sie mit herz-klopfendem Schreden, er könne, um sich zu rächen für ihren schroffen Widerstand, ihr Geheimnis an Tante Claudine verraten! Und doch sah sie zunächst keine Möglichkeit, den Aufenthalt in Bollradseichen abzukürzen. Sie hätte es nicht übers Herz gebracht, Fritzi und Susi im Stich zu lassen. Denn das kleine Volk stand in keinem sonderlich enthusiastischen Verhältnis zur Tante, die sich in sonnigen, leicht vergeßlichen Kinderherzen nicht zurechtfinden vermochte und das spanische Nörbchen für den vornehmsten Erziehungsfaktor hielt! Sie mit nach Berlin zu nehmen, war gleichfalls unmöglich. Dort waren Tor und Tür verschlossen, die Gardinen von den Fenstern genommen und die Polstermöbel eingekampert und verhüllt. Schneewogts aber kehrten vor Ende August sicherlich nicht heim, da ja der Ingenieur seinen Extra-Urlaub erst mit vielen Schwierigkeiten hatte erlangen können. Der sollte selbstverständlich bis zum letzten Tage ausgenutzt werden. Das konnte ihm niemand verdenken. Eine trostlose Perspektive, die sich da auftrat, ganz wie der Buchentweg, den sie unter den Füßen hatte. Schnurgerade setzte er sich fort, durch den ganzen Wald hin und fand auch an der Horizontlinie noch keinen Abbruch. Es war wie eine StraÙe, die in die graue Unendlichkeit führte, und ein Grauen schüttelte sie.

Aber nun weckte sie plötzlich ein halb verlegener und doch jauchzender Kinderruf aus ihren trübten Gedanken.

„Tante Rätke!“ meldete sich Fritzi von einem mit einer Steinbank ausgestatteten Seitenplätzchen, an dem eine Quelle aus dem Fels durch ein in Meterhöhe angebrachtes ehernes Löwenmaul rieselte. Erstaut sah sie durch das Zweigwerk der hier üppig aedeihenden wilden Rosen hinüber.

Da stand der Nader, offenbar Schokolade knabbernd, zwischen den Knien eines auf der Bank sitzenden Parkgastes, der wohl vor „Wilja, dem Waldmädlein“ aus der „Luftigen Witwe“, hierher geflüchtet sein mochte.

Trotz, den Ausreißer nun doch gefunden zu haben, der ihr zuletzt ganz aus dem Sinn gekommen war vor Angst und Grübeln, schritt sie dem lauschigen Winkelchen zu, dabei schon den ersten Blick rückwärts sendend.

Gott sei Dank, Sartorius hatte ihre Verfolgung aufgegeben! Das erleichterte sie für den Augenblick; dafür erkannte sie jedoch in dem getreuen Eckhart ihres abenteuerlustigen Neffen nun den spottlustigen Herrn Kleeberg von Eichenkamp, mit dem sie vom Vormittage her eigentlich noch einen Strauß auszusechten hatte. Aber nach den Andeutungen Tante Claudines hatte dieser schreckliche Mensch ja eine so lockere, Absehen erweckende Vergangenheit, daß man wahrhaftig besser tat, ein neues Schirmzettel mit ihm zu vermeiden!

Des Brückenprozesses wegen hätte sich Rätke weniger geniert gefühlt. Auf dessen Seite da schließlich das Recht lag, ließ sich zunächst nicht absehen. Tante Claudines Streitlust band mit dem Großmoquul an, wenn er zu haben war! Aber die Geschichte mit der reizvollsten Bühnenprinzessin, die er als Siebzehnjähriger, Gott mochte wissen, wohin, entführt hatte, war ihr doch mit einem gelinden Grinsen über die Lippen gegangen. Ihr Fuß stockte unwillkürlich. War sie hier nicht geradezu aus dem Regen in die Traufe gekommen? Und schließlich verzagt über diese neue Lücke des Schicksals, rief sie

bekommen: „Aber Fritzi! Hier also steckst Du? Komm' mal sofort mit zur Tante! Sie ist schon böf' auf Dich! Und wie habe ich mich geängstigt Deinnetwegen!“

Bei diesem Zusatz ging es ihr durch den Sinn, wie wenig sie zuletzt wirklich an den Jungen gedacht hatte. Und das ließ sie noch heftiger erröten, wie es schon durch das unsinnige Laufen geschehen war. Vielleicht auch ärgerte sie das amüsierte Lächeln auf den Lippen des blondbraunen Hünen, der von seinem Sitze aufgeschneilt war und mit der Artigkeit eines halb Bekannten den Lodenhut küstete.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, seine Augen voll auf ihr Antlitz richtend, „aber Fritzi ist diesmal mehr Opfer als Anstifter. Ich traf ihn vorhin bei dem Stollwerck'schen Nidelmaagnet neben dem Orchester-Kavillon, und da ich seine Leidenschaft kannte und die erste Absicht hatte, den schlechten Eindruck von heute vormittag bei ihm wieder zu verwischen, so verband ich mich mit ihm zu einem kleinen Kompagniegeschäft. Ich gab also das Kapital her, und er leistet nun, wie Sie sehen, die Arbeit!“

„Und das hast Du angenommen, Fritzi?“ fragte die höchst verlegene junge Dame vorwurfsvoll.

Fritzi Schneewogt hob die Schultern ein wenig unbehaglich. Es war ja richtig: Papa hatte es streng verboten, sich von Fremden mit dergleichen guten Sachen beschenken zu lassen. Aber Papa war so weit weg, wie Tante Rätke ihm berichtet hatte. Tag und Nacht mußte er fahren, ehe er da sein konnte, um seinen Zungen und sein Mädel wieder auf den Knien reiten zu lassen. Warum erzählte sie denn so etwas?

„Wollte mal kosten, Tante Rätke?“ fragte er und bligte sie mit seinen klugen Augen so verächtlich an, daß sie lächeln mußte. Damit war ihre Moralpredigt im Keime erstickt.

„O nein, ich verzichte, kleines Naschmäulchen!“ entgegnete sie abwehrend. „Hoffentlich hast Du Dich wenigstens bedankt bei dem Herrn! Sonst hole es mal sofort nach! — Und dann komm, damit Tante Hallinger nicht noch länger auf uns wartet!“

„Natürlich hat er sich bedankt, der Zunge! Und zwar ganz von selbst, ohne jede Nötigung. Er wird entschieden noch ein wirklicher Kavaliere, eh' er zur Schule kommt!“ berichtete launig der Spender mit einer leisen Anspielung auf Fritzis Sünden vom Vormittag. Seine Hand lag dabei auf dem lockigen Scheitel des Büschchens, das merkwürdig schnell mit dem Hünen Freundschaft geschlossen hatte, der ihm vor wenigen Stunden doch noch bittere Furcht eingejagt. „Aber ich finde,“ fuhr Kleeberg lächelnd fort, „die Erwähnung der Tante Hallinger macht auf ihn nicht den beabsichtigten Eindruck! Oder sollte die gestrenge Tante etwa mich schrecken? In dem Falle bitte ich zehntausendmal um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein! Aber ich bin ein noch viel härter gelotteter Sinder! Mir macht es rein gar nichts, daß mein jüngster Freund hier zugleich eine Art Grobheffe meiner Unheil brütenden Prozeßgeanerin ist! Ich vermute, Sie haben inzwischen erfahren, wach ein Scheusal ich bin: Kleeberg, der Bankhummel von Eichenkamp, der getreuen Nachbarn schnöde ihr Eigentum abstreitet! Oder wußten Sie das faktisch noch nicht?“

Sie mußte abermals lächeln, obgleich sie die Erregung über Sartorius' Aufdringlichkeit noch immer in den Gliedern spürte. Seine heitere Selbstironisierung nahm sie für den Augenblick völlig gefangen.

„Allerdings weiß ich es!“ gab sie nickend zu, dabei heimlich über ihn Musterung haltend. In diesem Antlitz lag ein Zug treuherziger Güte, der freilich nie ungemischt zum Ausdruck kam, da ein stets sprungbereiter Spott die leisen Fältchen an den Mund- und Augenwinkeln mobil erhielt und der Physiognomie ein beinahe gegenteiliges Gepräge gab. Rätke Walberg wurde sich nicht ganz klar darüber. Aber sie korrigierte ihr Urteil von der ersten Begegnung her doch ganz merklich zu seinen Gunsten trotz seiner Zugsünden.

„Natürlich sind Sie vor mir gewarnt worden!“ bemerkte Kleeberg, sich behaglich den Schnurrbart streichend. „Das ist ja ganz selbstverständlich und wundert mich nicht im geringsten!“

Sie schwieg belustigt und doch verlegen, während er sie ansah, als erwarte er zunächst eine Bestätigung seiner Vermutung. Daraufhin stieg ihr langsam, aber fühlbar das Blut wieder in die Schläfe, was sie mit einem schweren Merger gegen sich selbst erfüllte. Aus dieser Stimmung heraus sagte sie denn auch schnippischer, als es sonst ihre Art war: „Das beste Gewissen scheinen Sie ja meiner Tante gegenüber nicht zu haben, Herr Kleeberg!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hanne.

Skizze von Betty Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Vor drei Monaten war die junge Frau in ihr neues Heim eingezogen, an der Seite des Mannes, dem verlorenes Glück zu ersetzen ihr eine herrliche Aufgabe schien. Sie war stolz auf diese Aufgabe und nahm es ernst damit. Sie wußte, daß Arnold seine erste Frau innig geliebt, daß er ihr jahrelang nachgetrauert hatte. Manche hatten sich Mühe gegeben um den angesehenen Gelehrten, aber er schien das gar nicht zu bemerken. Raum war jedoch Susanne während des Aufenthalts in einer Sommerfrische in seinen Gesichtskreis getreten, als sie auch schon sein Herz gewonnen hatte. Freudig hatte sie „ja“ gesagt, als er sie gefragt hatte, ob sie die Seine werden wolle. Ihre Mutter und die Freundinnen sprachen viel davon, wie schwer es sei, eine zweite Frau zu werden, wenn auch zum Glück wenigstens keine Kinder da wären. Aber sie ließ sich ihre frohe Zuversicht nicht trüben. Das lockte sie ja gerade, dem ersten Mann die Tote vergessen zu machen. Nein, nicht vergessen, das wäre pietätlos! Aber er sollte nicht mehr trauern um sie, er sollte nun alles, was Nelly ihm einst gegeben, in ihr finden!

Ein leises Schmerzgefühl beim ersten Anblick des großen Bildes der Verstorbenen, das Arnold, taktvoll genug, von seinem Plak über dem Schreibtisch entfernt und ins Wohnzimmer gebracht hatte, konnte Susanne nicht ganz unterdrücken, aber als Arnold sie liebevoll in die Arme nahm und, zu dem sanften Frauenbildnis aufsehend, sagte: „Wir wollen immer ihr Andenken hoch halten — mir hat sie einst viel gegeben, und Dir nimmt sie nichts, denn der Lebende hat recht, Susi,“ da schwand auch der letzte Rest von Eifersucht aus ihrem Herzen. Doch schon nach kurzer Zeit war es ihr, als ginge der Geist der Toten friedentörend im Hause umher. Arnold hatte während des Brautstandes, wenn von der Einrichtung des Haushaltes die Rede war, jedesmal rühmend herborgehoben, daß die treue Hanne, die schon seine Jugend gehütet hatte und die während seiner ersten Ehe Vertrauensperson der Hausfrau gewesen war, nun auch der neuen Herrin freudig dienen würde.

Arnold suchte in der Frau in erster Linie eine Gefährtin, keine Wirtschaftlerin. Also war's gut, daß die Hanne da war, die mit einem jungen Dienstmädchen alles versorgen konnte. So hatte es Susanne auch angesehen, die stolz darauf war, ihres Gatten geistige Interessen teilen zu dürfen. Sie war wohl fähig, einen Hausstand zu führen, aber es war ihr ganz annehm, daß Arnold es nicht von ihr verlangte. Es hätte auch alles ganz gut gehen können, wenn nicht die Hanne so oft das Wort im Munde geführt hätte: „Bei der seligen gnädigen Frau haben wir das so gemacht.“ Dies Wort reizte Susanne immer wieder und gab ihr Anlaß zu scharfen Antworten und zu gerade entgegengesetzten Anordnungen, einerlei ob sie verständlich waren oder nicht.

Arnold lächelte, als ihm seine junge Frau ihren Kummer klagte, und meinte: „Ach, laß sie nur. Sieh', gerade so hat sie früher Nelly gegenüber stets meine Mutter ins Treffen geführt. Da hieß es auch fortwährend: „Bei der seligen gnädigen Frau haben wir das so gemacht.“ Nelly nahm's nicht schwer. Such' Du Dich auch damit abzufinden, Herz. Die Hanne hat Nelly so treu gepflegt während der langen Leidenszeit, das dürfen wir nicht vergessen. Und Du mußt den engen Gesichtskreis solcher Leute bedenken. Die Hanne kann sich nicht drüber stellen, so tu Du's eben, Susi.“

Aber Susanne brachte es nicht fertig. Die Redensart der Hanne erinnerte sie immer wieder daran, daß eine andere vor ihr in diesen Räumen und in Arnolds Herzen geherrscht hatte. Und daß Arnold ihr Nelly gewissermaßen als Vorbild für ihren Verkehr mit der alten Dienerin hinstellte, das gefiel ihr auch nicht und machte sie von neuem auf die Tote eifersüchtig. Aber sie hütete sich, dies Arnold zu gestehen, der ihr ja auch gar keinen Anlaß zur Eifersucht gab, dessen ganzes Herz seiner jungen, lebhaften, geistig regen Frau gehörte, die ihm alles gab, was er brauchte. Da er keine Klagen mehr hörte, nahm er an, Susanne habe sich in die Eigenheiten der Wirtschaftlerin gefunden. Das war aber durchaus nicht der Fall. Als er — drei Monate waren seit der Hochzeit vergangen — eines Abends nach Hause kam, ließ Susanne ihm aufgeregt entgegen und berichtete ihm, daß Hanne eben dabei sei, ihre Sachen zu packen.

„Wenn Du mich wirklich liebst, Arnold, so mach' keinen Versuch, sie zu halten,“ schloß sie ihren Bericht.

„Aber Kind, ich begreife nicht,“ sagte Arnold gespannt,

„weshalb die Hanne — und so plötzlich — was ist denn nur passiert?“

„Ach, gar nichts besonderes. Nur eben, daß ich ihre Anweisung nicht länger dulden konnte! Ich verlangte, daß die Koffer beim Tischdecken so gelegt werden sollten, wie ich's von zu Hause gewöhnt bin. Da erwiderte sie wieder, wie so oft: Bei der seligen gnädigen Frau haben wir sie aber immer anders 'rum gelegt. Und da — Du siehst hoffentlich ein, daß ich das nicht stillschweigend dulden konnte — da sag' ich, ich verbitte mir diesen ewigen Widerspruch, sie hätte sich nach mir zu richten. Sie legte denn auch tief beleidigt die Koffer um und ging aus dem Zimmer mit der Miene einer entthronten Königin. Dabei murmelte sie irgend etwas, was ich nicht verstand. Ich rief sie zurück und hielt ihr das Unpassende ihres Benehmens vor, und — und — nun, ein Wort gab das andere, und ich sagte ihr zuletzt, daß sie gehen könne, wenn es ihr hier nicht mehr passe.“

„Wie leid mir das tut, Susi! Die treue Seele! Mußt denn das sein? Wär's so gar schlimm gewesen, wenn die Koffer auf die frühere Art gelegt worden wären? Versteh' mich nicht falsch; natürlich ist es ja eigentlich Sache der Hausfrau, solche Anordnungen zu treffen. Nur eben — es sind die besondern Verhältnisse, die hier berücksichtigt sein wollen. Die Hanne hat soviel an der armen Nelly.“

„Ja, ja, ich weiß schon! Und deshalb soll ich mich ihr unterordnen, nicht wahr? Soll ich zeitlebens die Skavin meiner Wirtschaftlerin sein; soll ich alle meine Wünsche unterdrücken. Aber das kann ich nicht, das . . .“

„Nein, nein, Susi, das sollst Du auch nicht. Beruhige Dich nur. Ich seh' ein, es ist besser, die Hanne geht.“

Arnold beherrschte gewaltig seine Erregung, den Zustand seiner Frau, der Schonung verlangte, berücksichtigend. Susanne atmete auf: so leicht hatte sie sich den Sieg nicht gedacht. Nun war ja alles gut, konnte alles gut werden. Nun erst würde sie sich ganz als Herrin des Hauses fühlen, nun würde nicht mehr das fatale: „Bei der seligen gnädigen Frau haben wir das so gemacht!“ an ihr Ohr klingen. Sie würde nicht mehr eine Person um sich sehen müssen, die zu Arnolds früherem Leben gehörte, die sie stets an seine erste Frau erinnerte.

Hanne verließ schon am nächsten Morgen das Haus und siedelte zu einer verwitweten Schwester, die in der Vorstadt wohnte, über.

„Die Ruhe wird Ihnen schon gut tun, Hanne,“ sagte Arnold beim Abschied, und im Bestreben nach einem verbindlichen Abschlus setzte er hinzu: „Rufen Sie sich nur bisweilen mal bei uns sehen, damit man sich nicht ganz fremd wird.“ Dabei hatte er seiner Frau einen bittenden Blick zugeworfen, aber Susanne schien ihn nicht zu verstehen und entließ die alte Dienerin recht frohlich. Arnold machte, so leid ihm Susannes Benehmen auch tat, ihr doch keinen Vorwurf. Er war viel zu glücklich in der Aussicht auf ein Kind, das der ersten Ehe gefehlt hatte, um nicht seine junge Frau jetzt mit ganz besonderer Rücksicht zu behandeln.

Es dauerte längere Zeit, bis sich Ersatz für die Hanne fand, und Susanne mußte sich viel um den Haushalt bekümmern, was ihr bei ihrem Zustand oft recht schwer wurde. Aber sie hütete sich wohl, das einzugehen, und als, nachdem zwei Mädchen sehr bald wieder entlassen werden mußten, ein drittes leidlich einschlug, sah sie getrost der Ankunft des Kindes entgegen, das ihr Glück vollkommen machen sollte. Es war ein kräftiger Junge, und Arnolds Freude kannte keine Grenzen. Der Kleine wuchs gesund auf, und bis zum dritten Jahr hatte man auch nicht einen Tag Sorge um ihn gehabt. Da brach eine schwere Scharlachepidemie in der Stadt aus, und Susanne wollte eben mit Kurt zu ihrer Mutter reisen, um der Gefahr zu entgehen, als die Krankheit den Kleinen mit furchtbarer Heftigkeit packte.

Susi wich nicht vom Lager ihres Kindes, sie pflegte es bei Tag und Nacht mit unermüdlicher Ausdauer, bis schließlich die Krankheit, die sie in der Kindheit verschont hatte, auch bei ihr zum Ausbruch kam. Zum Unglück herrschte neben dem Scharlachfieber auch eine Influxepidemie in der Stadt, so daß eine Pflegechwester gar nicht zu haben war. Susannes Mutter litt an Rheumatismus und konnte die Reise nicht wagen; so war guter Rat teuer. Trat auch die Krankheit bei Susanne nur sehr mild auf, so mußte sie doch natürlich das Bett hüten. Die jungen Dienstmädchen zeigten sich recht ungeschickt

zur Pflege. Arnold wandte sich vergebens an verschiedene Mutterhäuser, und auch den Bemühungen des Hausarztes gelang es nicht, jemand aufzutreiben. Der Mangel an Pflegekräften, der schon in normalen Zeiten bemerklich war, machte sich eben jetzt doppelt und dreifach fühlbar.

Wieder war ein Tag vergangen, ohne Hilfe zu bringen. Der Kleine lag in heftigem Fieber, und Arnold bemühte sich eben, ungeschickt genug, die Eisblase zu entfernen. Da schellte es draußen, das Stubenmädchen steckte den Kopf ins Krankenzimmer und meldete: „Da is 'ne alte Frau, die den Herrn sprechen möcht.“

Arnold nickte Susanne freundlich zu und sagte: „Ich komme gleich wieder, Liebe,“ dann ging er hinaus. Es dauerte aber eine ganze Weile, ehe er zurückkam und zögernd berichtete:

„Die Hanne ist draußen, Susi; sie hat von der Milchfrau gehört, wie traurig es bei uns aussieht, und nun fragt sie an, ob sie uns vielleicht helfen könnte. Wie denkst Du darüber, Susi? Wenn's Dir unangenehm ist, so —“

„Unangenehm, Arnold?“ Ein heller Freudenstrahl ging über Susannes Antlitz — „ich würde zu froh sein — wenn — aber ich kann das ja gar nicht annehmen — ich — die Hanne, die ich —“

Arnold ließ sie nicht zu Ende reden, sondern öffnete die Tür und rief: „Kommen Sie nur, Hanne, und lösen Sie mich ab. Ich muß heute abend noch einen notwendigen Geschäftsgang machen.“

Damit ging er, im sicheren Gefühl, die beiden würden sich allein miteinander am besten zurechtfinden.



Der Hufschneider. Nach dem Gemälde von W. Smith.

Und so war's auch. Die treue Ganne legte ein kleines Bündel auf einen Stuhl nieder und schüttelte dann kräftig Susannes entgegengetretete Hand: „Nu weisen Sie mich nur an, gnädige Frau. Ich will alles gern tun — ach, lieber Gott, da liegt ja der liebe kleine Kerl, und so rot im Gesicht, und so heiß!“

„Ja, er muß die Eisblase wieder auf dem Kopf haben. Wenn Sie —“

„Ich weiß schon Bescheid, gnädige Frau — hab's Eis schon draußen stehen sehen.“

„Der Hammer liegt, glaub' ich, dabei, Ganne — zum Zerfleinern —“

„Ach, das geht am besten, wenn man einen starken Nagel dazu nimmt — so haben wir's immer bei der seligen gnädigen Frau . . . ach lieber Gott, was bin ich doch für ein altes dummes Schaf — das wollt' ich ja ganz gewiß nicht wieder sagen. Bite, gnädige Frau, nehmen Sie's nicht für ungut.“

Susanne lächelte halb verlegen, halb gerührt und sagte leise: „Ach, Ganne, reden Sie nur, wie's Ihnen ums Herz ist. Ich hab' jetzt andere Sorgen. Und ich danke Ihnen, daß Sie

gekommen sind und mein Kind pflegen wollen. 'Das werd' ich Ihnen nie vergessen!' —

Susanne genas rasch und konnte der treuen Ganne noch beistehen, denn die Krankheit des Kleinen zog sich monatelang hin. Endlich aber war er über den Berg, und es ging rasch vorwärts mit der Erholung. Und die Ganne nahm einen großen Platz in seinem Herzen ein; mit niemandem spielte er so gern, wie mit ihr, und niemand konnte ihm so schöne Geschichten erzählen. Ohne daß es ausdrücklich ausgesprochen wurde, betrachteten es alle als selbstverständlich, daß die Ganne ihren alten Platz im Hause wieder einnehmen würde.

Arnold lächelte zufrieden, als sie eines Abends sagte: „Na, nun könnt' ich morgen wohl mal ein paar Stunden abkommen und mein Zeug bei meiner Schwester holen.“

„Gewiß,“ erwiderte Susanne, „morgen nachmittag geht es ganz gut. Und Sie können die Marie mitnehmen, daß Sie Ihnen den Korb tragen hilft.“

„Ach nee, gnädige Frau, dazu ist der Weg doch zu weit. Ich nehm' mir lieber 'ne Droschke. Die selige gnädige Frau sagte immer: „'ne Droschke ist am einfachsten bei so was.““

Police X 24.

(Fortsetzung.)

Roman von Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

7.

Auch Paris hat sein Whitechapel. Wenn auch nicht so groß und nicht so schlimm. Das Pariser Whitechapel ist La Villette.

Drei Wochen später, an einem sonnigen Nachmittag, kamen zwei elegant gekleidete Herren in lebhafter Unterhaltung den ziemlich steilen Boulevard de La Villette entlang. Der eine war klein und dick, der andere schlank und was der Pariser „distingué“ nennen würde. Als sie die Métro-Station*), wo der lärmvolle Boulevard de Cligny anfängt und La Villette aufhört, erreicht hatten, drehte sich der kleinere um und blickte den Boulevard hinab. Dann schwenkte er seine Hand, als winkle er jemandem ein Lebenswohl zu.

„Auf Nimmerwiedersehen, La Villette!“

Der andere lächelte, als sie ihren Weg fortsetzten.

„Daß nur! La Villette ist ein guter Freund — wenn man's nötig hat. Eden und Winkel gibt es dort —; na, Du hast ja selbst gesehen, Rod.“

Doch Rod machte ein ernstes Gesicht.

„Nie mehr, Phil. Denn — geht sie durch, diese brillante Idee, dann bleibe ich gut mein Leben lang. Keine schweren Stüchchen mehr für mich.“

„Und geht's nicht durch, dann siehst Du La Villette so wie so nicht so bald wieder,“ lachte Phil belustigt auf. „Na — das kann Du ja später halten, wie Du willst. — Doch da, schau mal, da bekommen wir wohl, was wir brauchen.“

Dabei deutete er hinüber zu einem Magazin, in dessen Fenster eine Anzahl photographischer Apparate ausgestellt waren. Sie überschritten den Fahrbaum und traten in das Geschäft ein.

„Ich möchte einen photographischen Apparat mit einem äußerst lichtempfindlichen Objektiv,“ verlangte Rod vom Verkäufer. „Sehr weitwinklig, für kurze Distanzen, und doch sehr lichtempfindlich!“

Der Handel war bald abgeschlossen und Phil zahlte. Rod, der augenscheinlich mit einem Apparat umzugehen verstand, begab sich in die Dunkelkammer und füllte die Wechselkassette.

„Und nun,“ sagte Rod, als sie wieder draußen standen,

„hoffen wir auf gut Glück. Wenn er nur heute wieder dort ist!“

„Kennst Du den Pariser noch immer nicht? Und bist doch schon ganze drei Wochen hier!“ meinte Phil halb scherzend, halb im Ernst. „Der Pariser Boulevardier wechselt alles andere eher, als sein Café! Auf demselben Platz sogar wird er sitzen und zur selben Stunde. Verlaß Dich darauf!“

„Namentlich auf demselben Platz!“ fügte Rod inbrünstig hinzu. „Das wäre fein!“

„Wieso gerade dort?“

„Das Licht ist vorzüglich!“

„Ah so! — Davon verstehe ich nichts.“

Sie gingen weiter. Am Moulin Rouge bogen sie ein, die Rue de Dinkerque hinunter. Bald hatten sie den Boulevard de Strasbourg erreicht, bogen nochmals ein und befanden sich

*) „Métro“ — Bezeichnung für die Pariser Untergrundbahn.

auf dem großen Boulevard. Langsam schlenderten sie die Straße entlang, hier und da vor einem Café Halt machend, um einen Cognac zu sich zu nehmen. Dabei blickte Phil von Zeit zu Zeit auf seine Uhr.

„Wir werden gerade zurecht kommen,“ meinte er. „Zu früh dürfen wir nicht dort sein und vorbeimarshieren möchte ich auch nicht. Man kann nie vorsichtig genug sein.“

Eine Viertelstunde später hatten sie den Place de l'Opéra überschritten und standen an der Ecke vor dem Café de la Paix. „Wenn wir lieber noch warten wollen,“ meinte Rod und machte eine bezeichnende Bewegung nach einem der Tischen. Doch Phil schüttelte den Kopf.

„Nein; wir riskieren's jetzt!“

Halbwegs zwischen dem Café de la Paix und der Madeleine-Kirche befindet sich ein Lokal, das jedem Pariser wohlbekannt ist, jedem Fremden aber durch sein Aeußeres sofort auffällt.

Sehr breite Fenster sind durch halbe, schwere, weiße Damastdecken dicht verhängt. Gleichfalls die Tür. Und während jedes andere Lokal, sei es Restaurant oder Café, soviel Tischen und Stühle wie möglich auf dem Trottoir unterbringt, wird hier dem luftwandelnden Pariser kein Hindernis in den Weg gestellt. Das Ganze macht den Eindruck einer eleganten Privatwohnung mitten unter den Geschäftshäusern des Boulevards. Nichts deutet darauf hin, daß man es hier mit einem öffentlichen Geschäftshaus irgend einer Art zu tun habe. Nur über der Eingangstür ist ein einfaches Schild angebracht, unauffällig und ruhig. Die Inschrift besteht aus einem einzigen Wort: „Maxim“.

Das Meßta des Pariser Lebemanns.

Rod packte seinen Apparat fester, Phil stieß gegen die Tür, die eiligst von innen geöffnet wurde, und die beiden traten ein. Es war noch früh für Maxim. Es war die Stunde des Tages, mit der der Pariser nichts Rechtes anzufangen weiß; zu spät nach dem Dejeuner und nicht früh genug vor dem Diner.

In einer Fensternische saß ein Herr von militärischem Aussehen, in einer Zeitung blätternd. Rod und Phil steuerten direkt auf diese Nische zu und nahmen am nächsten Tischchen Platz. Den Apparat stellte Rod neben sich auf die Tischplatte. Dann bestellten sie Wein.

Einige Minuten später legte der militärische Fremde seine Zeitung zur Seite, um ein mit Wein gefülltes Glas zum Munde zu führen. In demselben Moment wurde ein deutliches, lautes Kliden hörbar, das in dem sehr stillen Raume vielleicht doppelt so laut klang, wie das Kliden eines Revolvers. Der Fremde blickte denn auch etwas erschaut zu seinen beiden Nachbarn am nächsten Tische hinüber. Da, in derselben Sekunde, wiederholte sich der mysteriöse Laut. Doch die Erklärung lag so auf der Hand, daß der Herr gleich wieder nach seiner Zeitung griff.

Augenscheinlich zwei Freunde, von denen der eine dem anderen die Handhabung eines photographischen Apparates zeigte.

Bald danach verließ er Fremde das Lokal, und gleich darauf erhoben sich auch die beiden anderen.

„Gast Du ihn?“ fragte Phil im Flüsterton, als er in seinen Mantel schlüpfte.

„Der Graf sitzt im Kasten,“ scherzte Bod freudig. „Und voll in den Apparat hat er hineingeschaut. Ganz en face. Ich fürchte nur, er hat uns bemerkt!“

„Keine Ahnung, mein Junge. Ich habe ihn scharf beobachtet. Er hat es nicht einmal der Mühe wert gehalten, einen zweiten Blick in unsere Richtung zu werfen.“

8.

Silvesterabend. Und Paris rüstete sich, das neue Jahr würdig zu empfangen. Auf den Boulevards schien es nicht möglich, vorwärts zu kommen. Bude reihte sich an Bude zu beiden Seiten der Straße, soweit das Auge reichte. Zwischen den Häusern und Buden drängten sich Tausende von Menschen, versuchten an die Buden heranzukommen, lachend, scherzend, wie eine Unmenge großer Kinder. Alle wollten ihr Glück versuchen. Denn zu kaufen gibt es nichts in diesen Buden, nur zu gewinnen. Meistenteils Konfekt. Und wenn dann das Rouletterad herumflog und eines dieser großen Kinder, vielleicht ein Familienvater oder eine würdige Matrone, ein Schächtelchen Bonbons gewonnen hatte, dann glänzte es vor Freude, öffnete die Schachtel auf der Stelle, und all die anderen umherstehenden Kinder „probierten“, bis die Schachtel geleert war. Und keiner von allen ruhte, bis sie ihren Sou glücklich an den Mann gebracht hatten; dann versuchten sie's bei der nächsten Bude.

Von dem Place de la République bis zum Place de l'Opéra zogen sich die Buden entlang — eine Strecke von über einer deutschen Meile. Aber auch darüber hinaus war der Boulevard äußerst belebt, immer weiter hinaus, bis zum Etoile, zum Arc de Triomphe.

An der Ecke des Etoile, wo die Avenue Friedland mit dem Boulevard de la Grande Armée zusammenstößt, fast im Schatten des stolzen Triumphbogens, steht eine große, zweistöckige Villa. Heute abend schien jedes Zimmer des Gebäudes hell erleuchtet, eine Lichtglut ergoß sich aus allen Fenstern auf den Platz und den endlosen Menschenstrom. Zwei Schutzleute waren damit beschäftigt, etwaige Gaffer, die Lust zeigten, ein wenig stehen zu bleiben, durch Zureden und sanfte Stöße in Bewegung zu halten. Automobile, Privatequipagen und Droschken hielten in bunter Reihe vor dem Portal und entluden ihre Passagen, durchwegs Herren. Die Mitglieder des „Cercle Anglais“ verarmelten sich rechtzeitig in ihrem Klub zur Silvesterfeier.

Drinne hatten sich die Herren im Rauchsalon zusammengefunden. Die Aristokratie der englischen und amerikanischen Kolonien und einige Pariser der Hautevolee. Sie saßen nachlässig in den weichen Polstern und Sesseln umher, hatten meistens, nach englischer Sitte, einen Siphon und eine Whisky-Flasche vor sich und rauchten aus kurzen Pfeifen. Letzteres wenigstens die Engländer und Amerikaner. Die Unterhaltung zog sich langsam und gleichgültig, fast langweilig, dahin, bis es für das Temperament eines jungen Franzosen zuviel wurde. „Messieurs!“ rief er plötzlich. „Es ist bald elf Uhr. Um zwölf beginnt das neue Jahr. Wollen wir diesmal wieder hier bleiben und — und trinken? Ich sage: nein, Messieurs! Ich sage: tun wir heute etwas anderes. Spielen und trinken — das tun wir alle Tage! Ich sage: beschließen wir etwas Außergewöhnliches!“ Er blickte im Kreise umher. „Wer unterstützt meinen Vorschlag?“

Das junge Blut Frankreichs war sofort auf den Füßen.

„Wir! Wir! Tun wir etwas!“

Von den Amerikanern und Engländern hatte niemand auch nur seine Stellung gewechselt. An diese wendete sich der Sprecher jetzt direkt.

„Was sagen Sie zu meinem Vorschlag, Gentlemen?“

„Das hieße, mit den Traditionen des Klubs brechen,“ ertönte eine gemessene, tiefe Stimme aus einer Ecke des Zimmers. Ein grauföpfiger Engländer saß dort und blickte mit einem Gesicht, das jedes Ausdrucks entbehrte, auf den lebhaften Franzosen. „So lange ich denken kann — und das ist lange — hat der Cercle Anglais seine Silvesterabende in seinem Klubraum gefeiert. Und da ich Traditionen nicht gern gebrochen sehe, bin ich gegen Ihren Vorschlag, mein Freund!“

„Aber, Sir Henry —“ meinte der andere halb bittend, halb vorwurfsvoll, „wer wird denn so konservativ sein! Was wir heute abend tun, machen wir jeden Abend. Nur daß wir um zwölf „Hurra“ rufen und nachher noch höher spielen als sonst. Wenn wir wenigstens noch Damen —“

Sir Henry erhob abwehrend die Hand. Doch die anderen Franzosen eilten ihrem Landsmann zu Hilfe. Sie umringten

Sir Henrys Stuhl und fingen wie Kinder an, auf ihn einzusprechen, zu bitten und zu flehen.

„Lieber Sir Henry! Lassen Sie uns doch mal diesen Silvester französisch feiern! Nur diesen einen! Schließlich müssen Sie das doch auch mal kennen lernen! Wir versprechen, es wird großartig!“

Die anderen hatten lächelnd die Belagerung Sir Henrys mit angesehen. Jetzt fragte einer der Engländer: „Was schlagen Sie denn vor?“

„Das wissen wir selbst noch nicht. Erst muß Sir Henry zustimmen.“ Denn Sir Henry war als ältestes Mitglied Präsident des Klubs, und ohne seine Einwilligung wäre nichts zu machen gewesen.

„Nun,“ meinte dieser schließlich, „laßt erst mal Euren Vorschlag hören, — dann wollen wir sehen!“

„Jeder macht einen Vorschlag!“ rief jemand. Die Franzosen legten sich wieder.

„Ich schlage vor,“ hub einer an, „wir fahren nach dem „Olympia“, kaufen die Kapelle, beschlagnahmen sämtliche Chambres Apartes und — und — Zuhör —, Damen, die gern ein Gläschen Champagner trinken, finden wir immer genügend im „Olympia“. Na, und —“

Er blickte hinüber zu Sir Henry.

„Abgelehnt!“ sagte dieser ruhig.

„Maxim?“ meinte ein zweiter Franzose lakonisch.

„Abgelehnt!“

„Ich schlage vor, wir setzen uns alle in Automobile und fahren, dicht zusammen, nach dem Place de Notre Dame; Champagner nehmen wir mit, und um zwölf Uhr stellen wir uns alle auf, stoßen an und schreien Hurra!“

„Der Kerl ist verrückt!“ brummte ein Engländer. Sir Henry sagte überhaupt nichts. In demselben Moment trat ein älterer Herr ins Zimmer, eine hohe, militärische Gestalt. Das Haar und der kräftige Schnurrbart waren schon etwas ergraut, Gang und Haltung elastisch; das Feuer in den dunklen Augen noch jugendfrisch, das Gesicht länglich, bronzefarben, die Nase kräftig römisch, die Lippen voll. Ein sehr gut konfervierter Mann von etwa fünfzig Jahren; — der Fremde von „Maxim“.

„Ah, Monsieur le Comte! Mein Lieber de Bergère! Sie kommen gerade recht!“

Die jungen Franzosen umringten ihn.

„Nicht wahr? Wir brechen heute alle Traditionen und gehen aus! Schlagen Sie vor, wo es hingehen soll!“

De Bergère lachte.

„Ich hätte wahrhaftig nichts dagegen!“ Er schritt hinüber zum Büfett und schenkte sich einen Cognac ein. Dann wandte er sich den anderen zu. „Wie wär's, Gentlemen?“

„Schlagen Sie vor, Graf!“ riefen einige Stimmen.

„Nun — ich würde sagen — zum Opernball!“

„Richtig! Natürlich! Zum Opernball!“

„Selbstverständlich wird ganz Paris da sein! Vielleicht sogar der Präsident!“ Der Graf blickte auf seine Uhr. „Elf dreißig! Höchste Zeit, meine Herren! Sind Sie dabei?“ Und als Sir Henry noch ein wenig zweifelhaft dreinblickte, ging er raschen Schrittes zu ihm hinüber.

„Mein Lieber,“ meinte er halb laut, „Sie haben unsere jungen Freunde von der mysteriösen Jeannette sprechen hören, diesem Wunder von Schönheit und Tugend, die jeder dem Namen nach zu kennen scheint und niemand persönlich?“

Sir Henry blickte interessiert auf und nickte mit dem Kopfe. „Nun, wenn sie wirklich existiert, Schönheit, Tugend und alles, dann wird sie best in mit dort sein. Derartige Leute sind immer alle dort. Ich für meinen Teil muß gestehen, daß ich dieses Wunder mal mit leiblichen Augen erblicken möchte. Und Sie?“

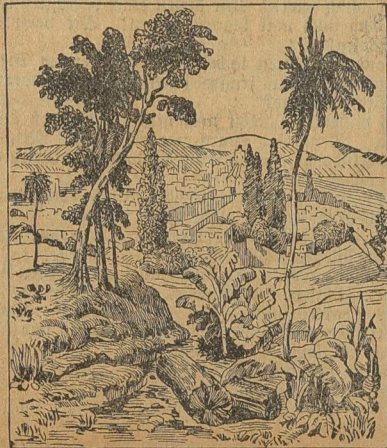
„Oh Kove, ja!“ murmelte der alte Herr. Zur großen Freude des französischen Elements wurden also sechs Automobile herbeigerufen. Auch die Engländer waren jetzt mehr bei der Sache. Der Name Jeannette hatte die Munde gemacht, und die Neugier auf die geheimnisvolle Schöne erwies sich mächtiger als der stärkste englische Klubkonfervatismus.

Seit einer Woche sprach man im Cercle Anglais von Jeannette. Sie habe einen Salon in der Rue St. Honoré, hieß es, wo hoch gebielt wurde. Von ihrem Geist und ihrer Schönheit erzählte man sich Wunder. Natürlich hatten sich gewisse Mitglieder des Klubs sofort alle Mühe gegeben, eine Einladung zu erhalten. Jedoch vergeblich. Nicht einmal ihre Adresse war zu ermitteln. Und doch existierte Jeannette unbedingt. Auagentheinlich nur für einen ganz kleinen Kreis von Kavaliern, die das Geheimnis wohl wahren. Natürlich war die allgemeine Neugierde dadurch aufs höchste gesteiger

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. **Bezierbild.**



Wo ist die Orientalin?

2. Rätsel.

Das Letzte ist ein Dieb
Und kann die ersten Zwei nicht leiden.
Das Ganze ist auch ein Dieb,
Stiehlt just die ersten Weiden.

3. Rätsel.

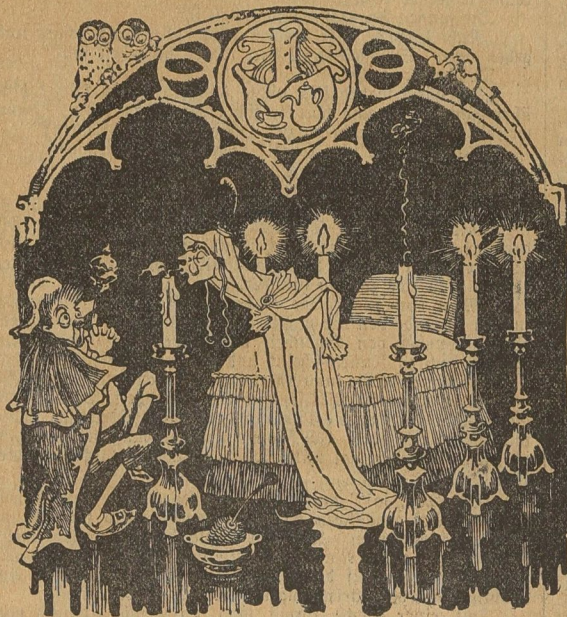
Den dunklen, dichten Fichtenwald
Erwähl ich gern zum Aufenthalt;
Verhäßt ist mir der Sonne Licht,
Weil es mir in die Augen sticht.
Die Nacht, die keines Menschen Freund,
Mir stets nur angenehm erscheint.
Mein Ton klingt hohl und schauerlich,
Den eignen Namen rufe ich.

Schlungen: 1. Die Orientalin liegt auf dem Rücken auf der rechten Seite des Kopfes in der Höhe der 2. Kehle bis zum 3. Nhr.

Gemeinnütziges.

Gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen die besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe, als Schnupfen und Husten, bewährt hat. Die Zwiebeln werden gewerkelt, mit Kandiszucker, oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze, gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Teelöffel voll genommen. Diesen eingedickten Saft sollte man in gut verstopften Gläsern im Hause vorrätig halten. Man würde damit in den meisten Fällen, besonders wenn die Anwendung rechtzeitig geschieht, ein gutes Resultat erzielen, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger, chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Schwarze Seidenspitzen reinigen. Man legt dieselben in verbünnten, mit Glycerinseife gesättigten Weingeist. Wenn sich der Schmutz aufgelöst hat, spült man die Spitzen in warmem Wasser und dann so lange in kaltem, bis das letztere ganz rein bleibt; hierauf trocknet man die Spitzen. Die feinen Gewebe dürfen durchaus nicht gerieben, sondern nur in der Hand gedrückt werden. Zur Appretur taucht man die getrockneten Spitzen in eine Mischung von gleichen Teilen Bier und Weingeist und bügelt sie dann zwischen weißem Seidenpapier.



Die Schloßfrau Babi von Knickerstein — War gestorben und ruhte beim Kerzenschein — Im Totenbette. Da stieg sie raus — Und löschte die sechs Kerzen aus; — Denn unnütz verbrennen das teure Licht, — Vertrug die sparjame Schloßfrau nicht!

Druckfehler.

Als der Herr Graf hörte, daß seine Schwiegermutter angekommen sei, ordnete er an, daß dieselbe sofort von der Fest geholt würde.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Czerlein, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.

Auch ein Barometer.

In einem Wirtshaus hört ein Gast, daß sein Nebenmann in kurzen Zwischenräumen immer das eine Wort: „Großlockner-gletscherbesteigungs-kommissionsmitglied“ vor sich hinspricht.

„Ja, wissens“, antwortet ihm derselbe auf seine Frage, „so lang ich das Wort aussprechen kann, darf ich noch eins trinken; wenns nimmer geht, dann geh ich heim!“



Zum Heulen!

„O, die Männer sind wirklich ein treuloses Volk. Nun habe ich drei herbestellt, und Niemand kommt!“



Correspondent.

Verlagspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die erste Zeile ...

Nr. 261.

Sonntag den 6. November 1910.

37. Jahrg.

6. Maraffienland.

VI.

Jede Zeit hat ihre Mode. In der Modezeit ging man in Kleider und Stiefelchen, in seinen Strümpfen, mit Dreispitz und Hegen. In der französischen Revolution tauchten die Freecapales auf, deren Geschäfte in fürchterlich hohen Schuhen fast ganz verschwanden, dann kam die Divorciertacht auf, in der die Damen fast nackt gingen, und als Napoleon das römische Cäsarenum erneuerte, begeisterte man sich für geschlechtlich römische Gewänder, um nach seinem Sturz in das jetzt wieder aufstehende Wiedererwachen hineinzuführen. Wie lange wird dauern? ...

Ein seltsames Spiel des oft so ironischen Zufalls. Dem „Jeludemisten“ Genossen ist die Uniform ein Greuel. Sie ist das Stäbenfleisch des Militarismus, die Broccre der Knechtschaft im alten Kapitalistenstaat. Eine Schutzmanteluniform ist instand, den bekanntlich sehr geschäftlichen „Blauvoller“ zum Ausbruch zu bringen, der meist auf die Anlagelagert und ins Gefängnis führt. Und nun ist der Zukunftsstaat gezwungen, selber eine Uniform einzuführen, die freilich nun das „Ehrenkleid“ des zum Vollgenuß der Freiheit, Gleichheit und Weiblichkeit gelangten ehemaligen Proletariats sein wird. ...

Uns Männern ist das ja schließlich so ziemlich egal, in was für eine Kleidung man uns steckt. Wir sind und bleiben ja doch das starke Geschlecht, und die Liebe wird auch künftig noch unter dem Leinwandmieder für uns gelten. Aber die Frauen werden wohl etwas enttäuscht sein, und wir fürchten, daß der

Zukunftsstaat daran zugrunde gehen wird, daß er den Staat mehr bilden will. Selbst unter dem Scherens Regiment eines Danton, Robespierre und Morat blüht die Mode. Selbst da war es gestattet, seine weiblichen Reize noch zu verschönern. Aber jetzt? Wird der Staat etwa jeder Genossin Diamanten und Perlen zur Verfügung stellen, wird er in Afrika große Straußenfarmen anlegen, damit nicht bloß Rosa Luxemburg und Lily Braun, sondern auch minder hervorragende, aber ebenso gesinnungstüchtige Frauen ihren Hut mit Straußfedern schmücken können? ...

Indes, wenn auch die Frauen gar bald unzufrieden sind und sich nach gestifteten Unterrocken, Bodstiefeln und wogenertragreichen Hüften zurückziehen würden, gutest würden sie sich vielleicht doch damit ausöhnen, und der Bestand der sozialistischen Republik bliebe von der Frauenrevolution verschont. Aber an etwas anderen wird sie scheitern. Der Konsum wird auch hier ins Ungemessene steigen und die Produktion damit nicht gleichen Schritt halten. Wenn jetzt der Junge mit zerrissener Hose nach Hause kommt, dann verhöhlt ihn erst der Vater das Heber und Mutter flucht ihm dann den Hofenböden. Das sieht man zwar ein bisschen, schadet aber nichts. Künftig wird's heißen: Junge, reich das noch schnell noch ein Ende größer, dann kriegt du eine neue Bux. Jetzt läßt man seine Stiefel bei Zeiten beschönigen, künftig laßt man sie herunter, daß sie nicht mehr zu sitzen sind. ...

Aber was dann wenn die letzte Hose zerrissen ist und die letzte Zuchthausjacke auseinanderfällt? Ganz einfach: Dann laufen wir nach. Dann ist das goldene Zeitalter wieder da, wo man ja wohl auch dieses Kostüm trug. Dann find wir erst richtig alle gleich. Schade nur, daß wir dabei blaue Nasen bekommen werden, denn die Weibverbeßerer haben leider eins vergessen: auch das Atima und die sonstigen Verhältnisse aller Länder gleich zu machen. Das kriegen sie aber auch noch fertig. ...

Zur Kaiserbegegnung in Potsdam

schreibt das Organ der russischen Regierung die „Rossija“: „Die in früheren Zeiten äußerst seltenen Monarchenbegegnungen sind infolge der engeren Annäherung der

einzelnen Staaten gewöhnliche Ereignisse geworden. ... Die Zusammenkünfte der Oberhäupter der europäischen Staaten sind periodisch wiederkehrend, haben sie in der Öffentlichkeit dennoch die hervorragende politische Bedeutung bewahrt, die ihnen in vergangenen Zeiten beigemessen wurde. Dieser Umstand erklärt die angepaßte Aufmerksamkeit und das hervorragende Interesse der europäischen Völker für die Begegnung der Monarchen Rußlands und Deutschlands in Potsdam, der sie die größte politische Wichtigkeit beizumessen. ...

Der Zar in Potsdam.

Zur Ankunft des Kaisers Nikolaus hatten sich auf dem Bahnhof nicht nur russische und deutsche ...

colorchecker CLASSIC color checker chart with various color patches and text.